

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Verbandes der Bäcker und Konditoren, Lebkücher, Arbeiter und Arbeiterinnen in der Kakes-, Zuckerwaren- und Schokoladen-Industrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal MR. 2

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Dresden), Billengasse Nr. 12

Insertionspreis pro dreigeklapptem Postzettel 30 Pf., für Mitgliedschaften 20 Pf.

Warum wir nicht?

Die „Gesellschaft“, das heißt die oberen Bevölkerungsschichten, sind bereits seit dem ersten Regen des Frühlings unterwegs und ihr Aussichtswärmen dauert bis gegen den Winter hin. Mit den ersten warmen Strahlen der Frühlingssonne beginnt die Wanderung der Aristokratie und Bourgeoisie in die Bäder, Sommerfrischchen, ins Gebirge, an die See, um dort, fern von der Haujerenge und der in den Städten dumpf drückenden Hitze, Erholung und Heilung von wirtschaftlichen und eingebildeten Leidern zu suchen.

Neben dieser Gattung von Reisepublikum, die meist nur der Langeweile wegen von einem Ort zum anderen zieht, gibt es auch noch eine größere Schicht „normaler“ Sommerfrischler. Dazu stellen, neben Gewerbetreibenden, Mittelbeamte und die Angehörigen der liberalen Berufe ein Hauptkontingent. Die Anstrengungen des hastenden Lebens, der Mangel an regelmäßiger Bewegung, die vielfach ungesunde Lebensart dieser Bevölkerungsgruppe machen für sie eine Sommerreise geradezu zu einer Notwendigkeit. Auch die Beamten des Staates und der Gemeinden genießen die Wohltaten eines Erholungsurlaubes, der, wenn auch von kurzer Dauer, wieder Freude gibt zu neuem Schaffen.

Die Arbeiter jedoch wissen zum größten Teil noch nichts von einem Ausspannen. War er halten fest geregelten und bezahlten Ferienurlaub ausnahmslos die Arbeiter und Angehörige aller sozialdemokratischen Unternehmungen, ferner die Mehrzahl der konsumgenossenschaftlichen Unternehmungen, ein großer Teil der für den graphischen Gewerben beschäftigten Arbeiter und auch ein Teil der Arbeiter in anderen Industrien, aber die Millionen von Arbeitern, die in Fabriken und Werkstätten, in Gruben und auf Bauten, auf Acker und Wiesen siedeln, genießen die Wohltat einer längeren Erholungspause noch nicht. Im Schweiße ihres Angesichts müssen die Lohnslaven bei hoher Temperatur in dumpfigen Arbeitsräumen ununterbrochen ihr Tagewerk fortführen. Jahr für Jahr, immer vom 1. Januar bis 31. Dezember; für sie, die der Erholung des Ausspannens, der Gesundheitspflege am meisten bedürfen, gibt es keine Ferien. Jähraus, Jahrin, geht es so, keine Unterbrechung im täglichen Allerlei, bis zum Tode oder zumindestens bis zur Arbeitsunfähigkeit. Oder gibt es Paufen, so sind sie durch Krankheiten, durch Streiks oder Arbeitslosigkeit hervorgerufen, bedeuten also einen Ausfall am Verdienst, sind oft mit Hunger, immer mit banger Sorge verbunden. Gedenkt stelle sie keine Erholung, sondern eine verschärzte Abspannung und Abnutzung dar.

Und doch haben die Arbeiter ein größeres Bedürfnis nach regelmäßigen, jährlichem Ausspannen. Die entsetzliche Eintrübung der Fabrikarbeit, die Länge der Arbeitszeit, die unerfreulichen, ungesunden Arbeitsstätten rufen in den Massen der Arbeiter geradezu die Sehnsucht hervor, einmal herauszukommen aus der Tretmüde, einmal die Arbeitszeit zu unterbrechen, über seine Zeit frei zu verfügen, ohne denken zu müssen: morgen geht die Schusterei wieder los.

Welch herausnehmendes Gefühl ist es, einmal ohne Sorge in den kommenden Tag in die Welt hineinzuleben, alle Gedanken an die Verunsicherung aufzugeben.

Ein Sommerurlaub in sicherer Aussicht, in ein Lichtstrahl im Jahr. Monatelang freut man sich darauf und bereitet, wie man ihn wohl am besten auszunützen könne, und noch Monate nachher schwelgt man in Erinnerungen an einzelne besonders schöne Momente im Urlaub. Das Plänemachen vorher, die Gespräche mit Freunden und Bekannten über den Urlaub nachher, sind Reize, die vieles Unangenehme im Alltagsleben aufzuwiegeln. Auf alle Fälle verzerrt die eintönige Arbeit ihre Strecken bei denen, die wissen, daß ihnen Urlaub zusteht. Die abstumpfende Wirkung der Arbeit wird verdeckt. Es gibt etwas, worauf man sich freut. Alle Arbeit wird heiter ausstellen, wenn sie von jemand geleistet wird, der nicht humpfhaft das ganze Jahr zu arbeiten hat, sondern der während der Arbeit fast immer dessen erinnert, daß auch für ihn eine Erholungszeit kommt. Ferien verlangsamten die Abnutzung der Arbeitskraft. Ferien machen auch während der Arbeit frisch. Ferien geben Arbeitsfreude. Ferien sind ein Segen für den Arbeiter und ein Augen für den Arbeitgeber.

Zu den glücklichen Proletariern, die wenigstens für einige Tage ausspannen können, zählen die Bäcker noch nicht, mit Ausnahme der Mehrzahl derjenigen Kollegen, die in konsumgenossenschaftlichen Betrieben beschäftigt sind und in einigen Brotfabriken. Die meisten Herren Bäckermeister leisten sich natürlich jedes Jahr einen Ferienurlaub, der ein hübsches Stück Geld kosten darf, und durch den sie von ihren ganzjährigen Strapazen oder auch von ihrem Rückstand erholt. Wir sind neidlos genug, jedem eine

längere Erholungspause zu gönnen, fordern sie aber auch für die Arbeiter; denn was dem einen recht ist, ist dem anderen billig.

Die Herren Innungsmeister mit ihren tüchtigen, vornehmen Ansichten werden selbstredend über eine solche Forderung ein Vater- und Mordiogehabe erheben, und es ist in absehbarer Zeit auch noch nicht denkbar, für die Kollegen allgemein einen Ferienurlaub zu erwirken. Ist es ja größtenteils nicht einmal möglich, die Forderung, drei Freitage an den hohen Feiertagen, ohne besondere Kampfe durchzufeuern. Doch ist das für uns kein Grund, trotzdem unsere Forderungen nach mehr Licht und Sonne, Luft und Freiheit zu erheben und auf die günstigen Wirkungen von Arbeitserfahrung hinzuweisen.

Warum wir nicht? Warum spannen wir nicht auch wenigstens kurze Zeit im Jahre aus? Sollen wir immer nur für andere schaffen, ohne von den Genüssen des Lebens auch einen kleinen Teil zu haben. Und wenn es nur achtmal 24 Stunden im Jahre sind, wo wir die Wachstube nicht zu betreten brauchen, wo wir unser eigener Herr sind, ohne daß das Gespenst der Arbeitslosigkeit neben uns steht. Einiges Zuckererbse, Rosen und Myrten wollen wir auch haben.

Deshalb schreien wir es hinaus ins ganze Land, daß der Arbeiter ein Recht darauf hat, von den 300 Arbeitstagen des Jahres mindestens 14 Tage für sich zum Ausruhen, zur Erholung, zur Stärkung und Kräftigung seiner Gesundheit, zur Aufzehrung seines Gemütes, zur Erfrischung seines Geistes, zur Freude an der Natur, zum Genuss des Lebens zu fordern, daß ihm diese Freiheit bisher vorenthalten worden ist und daß das anders werden muß.

Die Natur Schönheiten, Luft, Licht und Sonne sind für alle Menschen da, und der Arbeiter, der Schwefel aller Werte, hat auf sie vollem und berechtigtem Anspruch.

Es liegt an uns, diesen Anspruch mehr als seither auf die Tafel unserer Forderungen zu setzen. Leicht wird das sein, wenn sich jeder Bäcker- und Konditorarbeiter auf seine Pflicht befreit, wenn jeder durch Eintreten in die Organisation mitstrebt und mithilft zum Wohle aller und seiner selbst.

Zur Auflösung für unsere Mitglieder.

In der Schadensersatzklage des ehemaligen Bäckermeisters Lude gegen die Leiter der Berliner Ortsverwaltung wurden Heschold und Schneider zur Zahlung von M. 3000 wegen Geschädigung verurteilt; das Reichsgericht hat vor einiger Zeit entschieden, daß die Klage dem Grunde nach gerechtfertigt sei, d. h. daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichsgericht vertrügt, daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu erzeigen, den dieser nachweis

heft der Arbeitersfrauen. Am greifbarsten ist von allen kostspieligen Lügen die eine, daß von den in Berlin ansässigen 8000 Bädergesellen — 5000 meistertreue seien, wonach der Verband der Bäder nur etwa 1000 Mitglieder zählen kann. Die „Handwerker-Zeitung“ tischt ihren Lesern ebenfalls diese Kür auf, um zwei Seiten weiter schon zugestanden, daß es doch wohl 2000 freiorganisierte Bädergesellen in Berlin gäbe. Es kann den Herren vertraten werden, daß sie bei den 2000 Gesellen sich selbst noch um 50 pgl. beschwindeln haben. Die „Bäder-Zeitung“, Organ des Obermeisters Villeville, erzählt die Märchen der „Handwerker-Zeitung“ unbeschwert nach und heumiert über das Vorgehen der Regierung, die sich dazu hergab, dem Gejellerverband das Aufläufen zu erleichtern, die so „gesunden“ Keller(höhlen)baträume abzuschaffen und das „enge“ Verhältnis zwischen Meistern und Gesellen zu zerreißen. In der Concordia renommiert Herr Schmidt aus der Fruchtstraße 21 mit dem glänzenden Siege, den die Meister im Verein mit ihren gelben Schüllingen über den „Hanniburger Gejellerverband“ errungen haben wollen. Er phantasiert dann weiter über die verdreulichen Köpfe der Führer der freien Gesellen, ohne jenen Unmut darüber verborgen zu können, daß alle freimünige Wünsche nicht in Erfüllung gegangen seien und mehr als bisher der Pleitegeier sich bei den halsstarrigen Innungsblättern eingestellt habe.

Gehet man aber nun den Innensatzteil der Innungsblätter durch, so muß man angesichts der im redaktionellen Text aufgetretenen Wörtern staunen, in welcher Weise sich die Verlautsbangebote von Bädermeistern mehreren, namentlich den jungen, wo die Forderungen der Gehülfen nicht bewilligt wurden. Zur Ertheilung unserer Reiter wollen wir hier nur eine Probe entzugsweise wiedergeben:

„Zielte Dampfbäderrei:

I. Ranges Berlin.
Richt bewilligt. Vor dem Streit war mein Geschäft noch mal so groß als wie jetzt, deswegen verkaufe ich sehr billig; ein anderer macht besseres Geschäft — mw.

Andere, in „hölzerne Gegend“ wohnende, die minder ehrlich sind, schützen Grankheit (des Selbstbedien's), um vor den allen Interessen drückt sich aber das framhaftste Verbrechen aus, so schnell und so billig wie möglich verkaufen zu können, um nicht täglich an die eigene Dorfheit gemahnt zu werden. Sie spotten ihrer selbst und wissen nicht viel.

In der Klage des Obermeisters Siebing Steinendorf, gegen den Bädermeister Roth wegen Bezahlung der Ausbildungsmiete von A 30 wegen Annahme neuer Kunden während des Bäderstreits, darüber wir schon berichtet, ist am 5. Juli folgendes Urteil verkündet:

Die Klage des Obermeisters der Bäderinnung Steinendorf, Siebing, gegen den Bädermeister Roth ebenso, wird ungern abgewiesen. Das Gericht steht an dem Standpunkt, daß die der Klage zu Grunde liegende Verhandlung mit den einen einen Zweck gehabt habe, einen Einfluß auf die Geschäftsführung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im Bädergewerbe zu erzielen.

Auch § 152 der Gewerbeordnung sei es Arbeitnehmern wie Arbeitgebern vorgerichtet, demnächst Abrechnungen einzufordern, aber es ergebe sich daraus kein illegaler Recht, um die Sicherstellung einer schriftlich eingegangenen Willenserklärung in diesem Sinne eine Konventionalsstrafe zu legen und daraus die Verteilung des nach Vergleichenden zu erzielen, sei aus vorstehenden Gründen ebenfalls unangängig und deshalb erkannt wie oben.

Dann hat das Gericht die von uns immer vertretene Ansicht bestätigt, daß alle Schärmer-Zwangsmitteil, die derselbe hinzu gehe, Unternehmer durch Androhung oder Prüfung wirtschaftlichen Schadens zum Widerstand gegen die Forderungen der Arbeiters zu bringen, ungeeignet und Arbeitnehmer würden in ähnlichen Fällen der Freiheit gegen Kollegen in unserem Gewerbe noch überdies der anderen Firma zufügen. Die Herren Bädermeister natürlich befürchten ähnliches nicht. Im Gegenteil: sie sind selber weißlich entzweit darüber, daß die Mäpfer aus des Herren Vorstandes der Gejelle ihr angelegtes Vorgehen nicht noch vollenden, und in der Unternehmensorgane wird uns in den nächsten Tagen diese und klar zugekenneten werden, daß zwar jede gewerbliche Tätigkeit der Arbeiters fürchterlicher Terroristin, die konzertierte Freiheit des Schärmerschutzes aber lebenswerte Charakteristik ist.

In der Klage des Ehrenobermeisters der Niederrheinischen Bäder-Zwangsabnahme Stuhlmann gegen den Bädermeister Müller auf Zahlung der Ausbildungsmiete von A 30 aus dem bekannten Verständnisgrunde, den die Sammlungen von ihnen Mitgliedern unterrichten seien, steht am 5. Juli genau genauso wie vor dem Amtsgericht Andernach darin da, daß Müller den Schläger, Dr. Schröder, legt einen Schriftzug vor, in dem bestimmt wird, daß Stuhlmann Schläger der Gejelle sei oder im Falle eines Vertrags geschädigt habe. Vielleicht ist der Schläger noch abwehrerisch vorgegangen, der das Verfahren habe. Die Rechte der Arbeiters der „unveränderten“ Forderungen der Gejelle nicht anerkannt haben. Bei der Reise am 20. die Niederrheinische Bäderinnung durch und der Börse trug, ist eine wichtige Sache. Da müssen kommen auch diese Ausbildungsmiete an Gejelle besser bestimmt werden.

Quer zu dem Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schläger ist ein Denksch. S. G. A. II 1. S. 167 4. Seite 21 — und schautet der Reise nur vor kurzem bei Gallops best und vor einer geringen Summe die Ausbildungsmiete festsetzt. Ebenso bestimmt Schläger, der Schläger bestrebt gegen die ganze Summe und gegen die Ausbildungsmiete oder gegen das einzelne Recht, eins mit dem anderen zusammen und gleichzeitig aber die verdeckte Arbeit in starken Beträgen zu belasten. Der Schlä

Lage des Gewerbes, nicht das Unvermögen, nicht die Forderungen der Gehülfen sind es, die die Meister veranlassen, nichts zu bewilligen, sondern die „Zufriedenheit der meisten Gehülfen“. Man muß sich wirklich angesichts dieses Schreibens fragen: Sind das die Herren, die angleich ein so warmes Herz für ihre Arbeiter haben? So lange also der Gehülfen „zufrieden“ ist, hat der Meister ein Recht, nichts zu bewilligen. Aus freien Stücken? Gibt's nicht.

Wo zu sind denn auch unsere „Mittelständler“ die Ordnungslüsten, wenn sie nicht das Recht haben sollen, die Arbeitskraft ihrer Leute so intensiv wie möglich auszu nutzen. Humanität? Ja, das Wort hört sich sehr gut an, aber man verlangt nur ja nicht, daß unsere Künstler das selber in die Tat umsetzen. Der liebe Profit geht dabei förlöten. Und die Leute sind ja auch so „zufrieden“.

Was letzteres anbetrifft, so dürfte denn doch den Herren Bädermeistern bald klar gemacht werden, daß es mit der vielgerühmten Zufriedenheit nicht allzuweit her ist. Drei Viertel der hiesigen Bädergehülfen sind organisiert und bereit, für ihre Forderungen einzutreten. Wenn nun die Meister den Kampf wollen, trotzdem sie, wie ja deutlich aus dem Schreiben hervorgeht, bewilligen können, so können sie ihn haben.

Voraussichtlich werden auch die Hausfrauen ein Wörtchen mitreden; denn diesen kann und darf es nicht gleichgültig sein, ob die von ihnen gebrauchte Backware in einer Bäckerei hergestellt wird, deren Inhaber die Forderungen der Gehülfen in bezug auf Lohn, Arbeitszeit, Beachtung der sanitären und hygienischen Vorschriften erfüllt, aber ob sie die Ware von einem Bäcker beziehen, der unter allen Umständen auf Kosten seiner Arbeiter und der Gesundheit des Publikums reich werden will.

Tarifbewegung in Freiburg. Im vergangenen Jahre ist es bekanntlich unserer dortigen Mitgliedschaft gelungen, auf friedlichem Wege mit der Innung Vereinbarungen zu treffen, die den Minimallohn auf $\text{M} 21$ feststellten und das Kostwesen bei den Meistern beseitigten, wobei jedoch die Klausel enthalten war, daß auf Wunsch der Gehülfen Kost gegeben werden kann. Die Zahl der Gehülfen ist ziemlich klein, die von diesem Wunsche Gebrauch gemacht hat. Um so größer ist aber die Zahl der Bädermeister, die sich immer wieder weigern, den Vereinbarungen gemäß zu handeln. In verschiedenen Sitzungen und Versammlungen war man sich darüber klar, daß endlich auf der ganzen Linie gegen die betreffenden Meister vorgegangen werden muß. Nach einer am 3. Juli stattgefundenen Versammlung, zu der nur die Gehülfen der bestehenden Bäckereien eingeladen waren, wurde die Liste der in Frage kommenden Innungsmitglieder dem Innungsvorstand überbracht mit einer Aufforderung, die vom Vorstand der Innung unterzeichnet werden und dann allen tariftreuen Meistern zugehen soll. Die Gehülfen verlangen innerhalb acht Tagen Antwort resp. Unterzeichnung der Aufforderung. Wie sich die Innung zu dem Vorgehen der Gehülfen stellen wird, bleibt abzuwarten. Das schaute ist, daß selbst Leute, die bei den Unterhandlungen voriges Jahr das große Wort geführt haben, sich nicht schämen, gleich bei Bestellung von Arbeitskräften dem Sprechmeister zu sagen, Kost werde nicht ausbezahlt. Es zeigt dieser Fall, wieviel man eventuell auf ein Ehrenwort eines jungen Bädermeisters geben kann. Die Mehrzahl der in Frage kommenden Bäckereien hat sich ausschließlich Arbeiterschaft, und sind die Arbeiter aufgefordert, sich davon zu überzeugen, ob die Bäckermeister, von denen sie ihre Backware beziehen, den Vereinbarungen entsprechend ihre Gehülfen entlohnen.

Aus Freising. Schöne Erfolge ohne Kampf kann in diesem Jahre der 66. Bezirk (München) verzeichnen. In sieben Orten wurden Tarife abgeschlossen (in fünf die Kost abgeschafft), welche den Gehülfen ganz bedeutende Vorteile brachten und wiederum ist eine Stadt gewonnen! In Freising, wo schon im Jahre 1902 eine Mitgliedschaft unseres Verbandes gegründet wurde, aber leider wieder eingegangen, haben sich die Kollegen neuerdings aufgerichtet, auch sie verspürten den Drang in sich, ihre Lage zu verbessern. Diese Gelegenheit benützte der Münchner Arbeitgeberverband, um die nicht vereinigten Meister in sein Garn zu locken. Ein Meister aus München mußte die Freisinger gruselig machen und bezwecke damit, daß die Meister gegen die Gehülfen etwas robuster würden, als sie früher waren. Dieses Treiben brachte den Stein ins Rollen. Da einer vollzählig besuchten Versammlung wurde einstimmig beschlossen, an die Meister Forderungen zu stellen. Am 5. Juni wurden dieselben abgeschickt mit dem Erischen, bis zum 11. Juni Antwort zu geben. Nach beiderseitigem Einverständnis wurde der Verhandlungstermin auf den 15. Juni festgesetzt und nach vierzehnhalbstündigem Unterhandeln folgender Tarifvertrag formuliert und angenommen:

Zwischen den Bäckermeistern von Freising einerseits und dem Verbande der Bäcker Deutschlands, Mitgliedschaft Freising, anderseits kam heute folgender Tarifabschluß zu stande:

1. Als Arbeitszeit ist die Bundesratsverordnung strikt einzuhalten.

2. Nebenstunden, nach der Bundesratsverordnung durch Mehrarbeit verursacht, sind mit je $\text{M} 30$ pro Stunde vergütet.

3. Der Mindestlohn beträgt für den letzten Gehülfen $\text{M} 16$, alle übrigen Löhne erhöhen sich um $\text{M} 10$, nach 1½ Jahren erhöhen sich sämtliche Löhne um $\text{M} 1$ pro Woche. — Wo bisher ein Abendgeld gegeben wurde, wird dasselbe nicht als Lohnentnahmestück in Anrechnung gebracht.

4. Gehülfen, welche beim Ofen arbeiten, erhalten $\text{M} 1,50$ Brüdel pro Woche.

5. Für Ausbildungsarbeiten ist pro Mann und Nacht $\text{M} 4$, in verantwortlicher Stellung mehr zu bezahlen. Bei Krankheit und militärischer Übung bezahlt der Arbeitgeber den Ausfallserlöhn. Nach sieben Tagen tritt der gewöhnliche Lohn ein.

6. Wo bisher höhere Löhne bezahlt wurden, dürfen dieselben nicht gesenkt werden.

7. Die Lohnzahlung erfolgt Sonntags nach beendigter Arbeit.

8. Frühstück und Brot zum eigenen Gebrauch wird wie bisher gegeben.

9. Den Gehülfen sind ordentliche Schlafräume mit dem nötigen Mobiliar an Stühlen, Tisch und verschließbarem Schrank zur Verfügung zu stellen.

10. Alle verabreichten Naturalien sind freiwillige Gaben und darf hierfür vom Lohn nichts in Abzug gebracht werden.

11. Als Ertrag für Sonntagsarbeit sind jedem Gehülfen unter Fortzahlung des Lohnes und der nötigen Ausküpfen nach einjähriger Beschäftigung drei Tage frei zu geben. Geldentschädigung hierfür ist unstatthaft.

12. Das Schwarzbrotbaden an den Sonntagen kommt in der Regel in Wegfall.

13. Der Tarif ist an gut sichtbarer Stelle im Betriebe auszuhängen.

14. Wegen Verbandszugehörigkeit und Eintreten für diese Bestimmungen dürfen Maßregelungen nicht stattfinden.

15. Die Tarisdauer ist eine dreijährige, beginnend am 15. Juni 1907 bis 14. Juni 1910 mit monatlicher Kündigungsdauer. Erfolgt keine Kündigung, so besteht der Vertrag auf ein weiteres Jahr.

Freising, den 15. Juni 1907.

(Folgen Unterschriften.)

Eine an demselben Abend stattgefundenen Gehülfenversammlung stimmte den Abmachungen zu, desgleichen die Bädermeister bis auf die Herren Weber und Tischler (Nichtschleute), welche erklärten, daß Kostgeld den Gehülfen nicht auszahlen zu wollen.

Diese Herren hatten bereits Tage vorher Streikbrecher angeworben und um teures Geld ausgehalten. Zu diesem Zwecke hatte man Geld! Bei Herrn Tischler verzichteten aber die „Arbeitswilligen“ auf die Fleischköpfe der hochmögenden Frau — Herr Tischler soll wenig zu sagen haben — und reisten ab. Auch bei Weber legten die vier Gehülfen die Arbeit nieder. Nach dreitägigem Streik wurde der Herr Bürgermeister um seine Vermittlung angegangen, welche auch bereitwillig zugesagt wurde. Nach dreißigstätigem Unterhandlung unterzeichneten auch diese beiden Herren den Tarif. Herr Weber verpflichtete sich außerdem, seinen Streikbrechern zu kündigen und seine früheren Gehülfen wieder einzustellen. Hätten die beiden Herren sich gleich ihren übrigen Kollegen angegeschlossen, so wäre ihnen viel Schaden und sonstige Unannehmlichkeiten erspart geblieben.

Aus der Konditorei-, Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie.

Nürnberg. Die letzte Mitgliederversammlung des Centralverbandes der Konditoren fand am 26. Juni statt und gab nach einigen Neuaunahmen der Vorstände einen Rückblick über die bisherige Organisation. Er hofft, daß bei gleichem Eifer im neuen Verbande ein besseres Vorwärtskommen möglich werde. Die beiden Verwaltungen werden zunächst als Sektionsleitungen fortbestehen und die gemeinsame Ortsverwaltung unter Leitung des Kollegen Lämmermann bilden. Weiter wurde bekannt gegeben, daß der „Volkshausbereich“ eine Herberge errichten wird, wodurch jedenfalls auch unseren Sektionen Versammlungsorte zur Verfügung stehen werden. Die erste gemeinsame Mitgliederversammlung findet Sonntag, den 14. Juli, statt und wird zu zahlreichen Gräßen aufgesetzt.

Aus der Großindustrie.

Die Kakao-Compagnie Th. Reichardt & Co., Wandbeck, ist als eine derjenigen Firmen überall bekannt, die ihre Geschäftsreklame in allen nur möglichen Formen ein groß betreibt und jetzt offenbar auch ihre sogenannten „Wohlfahrtsinrichtungen“ für die Arbeiterschaft im obigen Konto verrechnet läßt. Mit vielem Weihrauch will man meist vielen Gestank verdecken. Schon oft wurde in der „Biene“ an den noch so tiefstehenden Arbeitsverhältnissen in diesem Großbetrieb Kritik geübt. Eine längere Abhandlung von anderer Seite im „Hamburger Echo“ zeigt aufs neue, mit welcher Prüffigkeitsman den Arbeitern Honig um den Mund schmieren möchte. Das Loblied, das die Firma wieder einmal angesungen hat und seine entsprechende Würdigung im „Hamburger Echo“ findet, bringt folgende schöne Stellen:

„Wenn wir uns nun fragen, aus welchen Ressiven und diese Wohlfahrtsseinrichtungen, zu denen ja auch der Wirtschaftsverein gehört, der der Gesellschaft alljährlich nach oberflächlicher Schätzung rund $\text{M} 8000$ kosten wird, gespielt? So können wir nur antworten: Allein der edle Drang des Brotherrn nach Schaffung dauernder sozialer Fürsorgequellen zur ergiebigen Besserstellung der uns tägliche Brot ringenden Arbeiterschaft in es, der uns die segensreichen Einrichtungen bat erzielen läßt. Es kann nicht anders sein! Dam die Pflicht des Arbeitgebers ist doch damit erfüllt, wenn er seinen Arbeitskräften den vereinbarten Lohn auszahlt und allenfalls (!!!) für gesunde Arbeitsräume Sorge trägt. Auch an direkten Aufbesserungen hat es ja nicht gefehlt: Vor zwei Jahren ist der Anfangslohn um 20 pf. d. h. um $\text{M} 3$ erhöht. (Von $\text{M} 15$ auf $\text{M} 18$ für den verarbeiteten Arbeiter!) Im Oktober vorigen Jahres trat die wesentliche Verbesserung der Dienstklassenzulage, die wiederum 10 pf. Lohnaufschlag ausmacht, in Kraft. Diese von der Kakao-Compagnie Th. Reichardt aus eigenem Antriebe gegebene Lohnaufbesserung kostet der Gesellschaft im gleichen Zeitraume $\text{M} 295.500$ mehr, als unter den alten Bedingungen. Es ist somit einer freibarmen Arbeiterschaft Gelegenheit gegeben, sich in kürzerer Zeit als bisher eine gute, ja in anderen Fabriken nicht zu erreichende Lohnquelle zu schaffen. Allerdings sind Arbeitslust und andauernde Arbeitsfreudigkeit, vor allem aber Freude und Liebe zur Arbeitsstätte Grundbedingung zur Erreichung vorgedachter Ziele. Auch auf die Arbeitnehmer hat sich die soziale Fürsorge wirkungsvoll ausgedehnt. In gesunden, seit gänzlich von den Männern getrennten Räumen arbeitend, verdienen jugendliche Mädchen bei nicht anstrengender Tätigkeit, bei freier Arbeitskleidung, Mittagessen, Frühstück und Bevorgetränkten einen Lohn, der in Süß- und Mitteldeutschland an Frauen gezahlt wird. — Frauen aber stehen unter den gleichen Bedingungen mit den Männerlöhnen, die in den süß- und mitteldeutschen Industriegebieten gezahlt werden, auf gleicher Höhe. Wenn wir uns so ein Bild geschaffen haben von unserer Arbeitsstätte, wenn wir ehrlich genug sind, zu zugreifen, daß trotz aller von geistigen Fürsorgequellen, an deren Ausbau unentwegt weiter gearbeitet wird, von uns nichts weiter als Pflichterfüllung und Freude zur Arbeitsstätte verlangt wird, muß es unser Stolz sein,

in diesen von kühnem, genialem Geist geleiteten Betriebe zu arbeiten. Unser höchster Ruhm muß es sein, wenn die Kakao-Compagnie Th. Reichardt, G. m. b. H. so Gott will, in nicht all zu ferner Zeit den Weltieg in ihrem Industriezweige errungen hat, daß von uns gesagt werden: „Auch unsere intelligente, treue Arbeiterschaft hat mitgeholfen, den Sieg zu erringen.“ Um solche Ziele erreichen zu können, bedarf es eines festen Handlins und wahrer Selbstkenntnis, denn: „Der Geist, aus dem wir handeln, ist das Höchste.“

Das „Echo“ meint treffend: „In diese dunkel-bombastischen Redensarten wird die Tatsache gefleidet, daß eine Gesellschaft unter Bahlung für heutige Verhältnisse völlig unauslönnlicher Löhne die Konturtenz in ihrer Branche zu überflügeln und zu vernichten sucht und daß sie zu diesem Zwecke billige, willige Arbeitskräfte durch „Wohltaten“ an sich zu fesseln trachtet, deren die Leute nicht bedürfen, an deren Stelle sie aus eigener Kraft besseres seien könnten, wenn ihre Leistungen wirklich angemessen belohnt würden. Die Arbeiter und Arbeiterinnen des braunen Raubenschlags werden nicht eher auf das höhere soziale Niveau gelangen, auf dem das Gros der heutigen Arbeiterschaft längst steht, als sie nicht mit der Waffe einer starken Organisation den Boden erlämpft unter Verzichtleistung auf den „edlen Drang des Brotherrn“. Wer sich durch ein Gefeines, wie das obige, einschläfern läßt, der muß sicher schwer „mit dem Nutzenbeutel gescloppt“ sein.“

Auch wir hoffen, daß, wenn je „Gott“ will, daß dieser Firma der Weltieg zusalle, hoffentlich vorher längst die dortige Arbeiterschaft derartig gewerkschaftlich geschult ist, daß sie sich nicht mehr mit Neßtaphrasen absültern läßt.

Die Firma Gebrüder Stollwerk, A.-G., in Köln verendet ihren Jahresbericht, der zeigt, daß das Unternehmen auch im vergangenen Jahre weitere Fortschritte gemacht hat. Nach Abschreibungen von $\text{M} 299.612$, sowie nach Deckung der Gewinnanteile des Vorstandes, zugleich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr, bleibt ein Reingewinn von $\text{M} 1.248.538$. Dieser soll wie folgt verteilt werden: 6 p. dt. an die gesetzliche Rücklage mit $\text{M} 60.259$, 6 p. dt. Dividende auf die Vorzugsaktien mit $\text{M} 800.000$ (wie im Vorjahr), $\frac{7}{4}$ p. dt. Dividende auf die Stammaktien mit $\text{M} 618.750$ ($\frac{7}{4}$ p. dt. im Vorjahr). Sonderabteilung für die Vorzugsaktien mit $\text{M} 100.000$, Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrates mit $\text{M} 18.744$, Belohnungen an Beamte und Gutwendungen an Ruhegehalt und Unterstützungsbestand $\text{M} 65.000$, Gewinnvortrag $\text{M} 80.786$. Dem Bericht ist sonst noch folgendes zu entnehmen: „Abgesehen von einer im letzten Quartal des Vorjahrs eingetretenen außerordentlichen Preisschieferung des Hauptrohstoffes Kakao waren die Preise aller Rohstoffe gleichmäßig und günstig. Die Arbeitslöhne sind dagegen weiter gestiegen; doch konnten diese Mehrlöhne durch richtige Einteilung der Arbeit in Verbindung mit Verbesserungen der Herstellung teilweise ausgeglichen werden. Der Absatz hat sich sowohl in Deutschland als auch bei den Zweigunternehmungen in New York und Breisburg wiederum erhöht, wie auch die Ausfuhr nach europäischen und außereuropäischen Ländern zunommen hat.“ Weiter teilt der Bericht mit, daß am Anfang des Jahres eine Kakao-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Hamburg gegründet wurde. Durch gemeinsamen Einkauf und unmittelbaren Verkehr mit den Besitzern von Kakaoanlagen soll eine angemessene und stabile Preisbildung angestrebt werden.

Die Vergroßerung des Grundkapitals wurde im laufenden Jahre durchgeführt, und das volleingezahlte Aktienkapital beläuft sich nunmehr auf $\text{M} 7.000.000$ Vorzugsaktien und $\text{M} 9.000.000$ Stammaktien. Über die Gewinnaussichten sagt der Bericht, nachdem er schon vorher festgestellt hat, daß die Zweigbetriebe in Stamford bei New York, in Breisburg und in London im letzten Jahre gute Fortschritte gemacht haben, folgendes: „Auch im laufenden Geschäftsjahr hat der Umsatz an Waren zugenommen. Jedoch erscheint es nicht ausgeschlossen, daß bestimmte Inhalte der erwähnten Preisschieferung für Rohkakao Nachlassen im Verbrauch der naturnah auch in den breiteren Volksmassen als Nahrungsmittel so sehr geschätzten Kakao-Produktionen entstehen wird, obgleich Bundesrat und Reichstag in Anerkennung der nährkräftigen Eigenschaften der Kakaoobohne im vergangenen Jahre den Zolltarif von 35 auf 20 für 100 Kilogramm ermäßigt haben.“

Wenn der Löwe das Pferd verschlucht hat, legt er sich zufrieden in den Busch und träumt davon, daß nun alles so jatt und zufrieden ist wie er. Genau so machen es die Besitzer der Stollwerks Stollwerk, indem sie in dem Augenblick, wo sie den über 1 Million Mark betragenden Reingewinn einfesten, auch auf die gestiegenen Arbeitslöhne verweisen. Ob aber die Löhe der Stollwerkschen Arbeiter gestiegen sind, das ist allerdings eine Frage, die durch den einfachen Hinweis im Bericht der Firma noch lange nicht geklärt ist. Wir bezweifeln das Steigen der Löhe nicht ohne Grund. Die Firma geht ja indirekt darin zu, daß trotzdem die Löhe gestiegen sein sollen, die Mehrkosten der Herstellung durch richtige Einteilung der Arbeit wieder ausgeglichen wurden. Was heißt bei Stollwerk „richtige Einteilung der Arbeit“? Einteilung von mehr wöchentlich, also billigeren Arbeitskräften; Einführung von älteren Arbeitern, die auf Grund ihrer langen Tätigkeit bei der Firma es zu großen Fähigkeiten und somit auch zu außerordentlichen Mehrverdienst brachten. Und hierin hat die Firma gerade im letzten Jahre Bedenkenlos gelebt. Doch vor kurzem wurde ein alter Veteran der Firma, der 23 Jahre lang Millionen für dieselbe anhäusen half, einfach aufs Trockene gesetzt, weil er zu viel verdiente. Es ist also nichts als Löhe auf die Arbeiter, wenn im Bericht von den gestiegenen Löhen der Arbeiter gefaselt wird.

Nebenbei werden wir demnächst auf die Löne- und Arbeitsverhältnisse bei Stollwerk noch näher zurückkommen. Für heute sei aber schon den dort beschäftigten Arbeitern und Arbeiterninnen zugesagt: Organisiert Euch! Vergleicht Euer Glück mit den Reichtümern und Profiten der Firma und Ihr müßt zu der Überzeugung kommen, daß Euch eine starke Organisation mehr als not ist.

Umsatzsteigerung überall. Auch die Kärrnberger Firmen berichten für 1906 über „angemessene“ Steigerung des Umsatzes in Ledtladen und Schokoladen; ebenso Dresdner Altkönigsfabrik. Besonders hat der Kakao konsum überall bedeutend zugenommen, wozu wohl die billigen Güterpreise mit beitrage-

weil hierdurch auch in den Arbeitersfamilien öfter Kakao verzehrt wird. Daß der Profit aber den Herren Unternehmern noch nicht genügend nach ihrer bescheidenen Meinung die Taschen gefüllt hat, haben sie verschiedenen Spekulationspreisstreitbereichen in einigen Rohmaterialien und dem tatsächlich geringeren Erntergebnis der Hauptsorten Kakao zu verdanken. Für 1907 wird infolge der mittlerweile bedeutenden Preisdsteigerung des Kakaos (über alle hierbei maßgebenden Faktoren streiten sich die Unternehmerblätter schon seit Wochen) mit einem großen Rückgang des Verbrauchs gerechnet. Die Herren sind natürlich geschäftig genug, in diesem Jahre weniger Dividende auszuschütten, um ihre verschiedenen Konten durch um so größere Rücklegungen zu stärken.

Der Arbeiter und die Arbeiterin können das nicht. Sie hätten es tun können durch machtvolle Stärkung ihrer Organisation, welche ihnen auch in schlechten Zeiten starken Rückhalt bieten würde. Und die schlechten Zeiten drohen schon lange und werden wahrscheinlich in unserem Beruf schneller kommen als in manchen andern. Die Gnade des Unternehmers hört auf, wenn seine Unternehmungen ruhen. Jede überflüssige Kraft fliegt auf die Strafe. Also hinein in eure Organisation, schafft euch dort euren Widerstandsbau!

Technische Rundschau.

Ein Eindruck durch die Dresdener Bäckereiausstellung. Am 29. Juni, Mittags, wurde die ausländisch des 25jährigen Bestehens des Bäckermeisterverbandes "Cordon" veranstaltete Jubiläums-Ausstellung im südlichen Ausstellungspalast durch den Obermeister Bieker eröffnet. Die Ausstellung umfasst sechs Abteilungen. In der Hauptthalle befindet sich die Gruppe Bäckerei- und Konditoreierzeugnisse, dann die Gruppe Schokoladen-, Zucker-, Biskuit- und Waffelfabrikation. Beim Betreten der Halle fällt der Blick auf den Stand des Hofbäckers Röder. Auf den Stufen eines Sockels ist Gebäck ausgelegt, darüber steigt ein bickeriger Obelisk auf, der mit grünem Samt ausgezschlagen ist, auf dem die Krone des Königs steht. Im Rücken hat ein Liebertwolkwitzer Konditor die letzten jährlichen Reichstagswahlen verhüttet; der Friedenstempel ist aus Zucker gegossen, die Haupt- und Erichwahl sind in zwei Rosenbouquets aus Marzipan in den verschiedenen Farben der Parteien dargestellt. Die Reichswahl ist leider vergessen und leider auch die Kampfesweise des Reichstagsverbandes, die sich in Zucker und Biskuit sicherlich ebenso vorzestlich wie verzweiglich ausgenommen hätte. Die neuen Rosen sollen die

Socialdemokratie vorstellen, sind aber am äußersten Rande des Bouquets angebracht, als solle der Beweis des „Niedergeradenjeins“ erbracht werden; denn, daß die Socialdemokratie die stärkste Partei in Sachsen ist, kann aus dem Sinnbild nicht entnommen werden. Daß der Aussteller einen Sturz bekommt, dafür wird schon der Reichsligenberband sorgen; denn dessen Gesichter hat er prompt besiegt. Weiter rechts zeigt ein Bädermeister einen brennenden Christbaum, an den Wänden Rosengelehrter und davor in Gruppen die verschiedensten Gewänder der vier Jahreszeiten. Hauswald, Dresden, zeigt auf Leinwandrolle mit Goldnobutter die Süße des Königs. Davor ein gereizter Schwan aus Verglasen, beides in nordeuropäischer Größe, und zwei Riesenbärenköpfchen in eigener Maske hergestellt. Zwei Radsäderinnen haben neben den verschiedenen Stoffsorten einen rostenden Schädel-Hausen aus Wedding-Stoffes hergestellt. Eine Rose, einen halben Meter hoch, mit Sangtua, ist mit dem gelungenen Preis von A 100 ausgezeichnet. Ein Dresdner Schuh hat neben kleinen Erzeugnissen einen unheimlich schrecklichen Blauebinger Stoffwestchen ausgestellt. Dresdner und Freiburger Kleidungswaren haben. Die firma Krug, Dresden, bietet ihre Spezialität im Schrot- und Grünkrautfaden für Granite aus; hier wäre zu warnen, daß die Frankenheit in einer für Franken eintauschreitenden Postkarte hergestellt wurde. Zwei Dresdner Bädermeister, welche die Reaktion der Bevölkerung in der Ausstellungshalle feiern, haben einen gewöhnlichen Stand; auf dem einen Ende einen Stuhl, der zum Bergendaffee, auf dem anderen einen Stuhl, der zur Stützengaudi einlädt, mit dem bis zu seigten Bettl unter lebendem Seidenbahn in Menschenförmige Gestalten haben sie ihre Plätze in einem alten Rahmen füllten Posten eingenommen. Der Dresdner Schuhmacher ist am ersten Platz. Ein Schuhmeister hat einen drei Meter langen, 20 bis 30 Pfund schweren Sack ausgesetzt. Zu dem Stand mit der Schuhgebäck-Schuhmacherei liegt der Name des Dresdenischen Teufels gründlich verdeckt. Der Kürschner aus Bautzen hat eine Kürschnerkugel aus dem Kreise der Sachsen, die aus dem Kreise der Sachsen besteht, und das ist ein schönes Gedanken, aber es entrichtet nicht den Zweck, sondern ist nur ein Scherz.

Der Einfluss der Erziehung auf die Entwicklung
der sozialen Fähigkeiten einer Person erübricht die nach-
stehende Ausführungen nicht. Da jedoch Zahlen genügen kön-
nen, um die Bedeutung der Erziehung zu verdeutlichen, wird
z. B. das Ergebnis der Erziehungswelt über und die
Wirkungen auf Personen zusammenfassend besprochen. Wenn
dieses z. B. gilt, kann es sich nur im Sinne erübrigen und
bedeutet, daß der hinzugefügte Grund erachtet, daß Personen, die sich

Die Gruppe II ist von noch höherer Bedeutung. Sie steht bei der Schaffung von Systemen, Prozessen, welche die alte Arbeit mit der Standardisierung welche auf technischer Basis ruht und das neue Wissen bewältigen. Die Unterschiede "Kunst" (verbesserte Arbeit) und "Technik" bestehen darin, dass durch die schaffende Tätigkeit werden Sachen & Dinge geformt, jedoch zwei Schaffenskollegen eine Traditionelle zur Verbindung verpflichtet, der größere geht mit Sinnen um Gott und Gott zum Gedächtnis und während der kleinere nur Gott um Produktionsmittel und Produktionsgrundsatz. Bei der ersten Stufe ist das Prinzip "Kunst" (verbesserte Arbeit) willkürlich, das zweite ist "Technik". Das Prinzip Verbesserung & Gerät kann zwei Arten von Arbeit erfordern: 1. Arbeit als Standardisierung (Standardarbeitsvorgänge), auf welchen diese Arbeit nicht mehr Einfluss hat, da sie keinen Zahn in Richtung Ganzheit hat, der ungewöhnlichen Gefüge befindet, ist eine solche Arbeit einer Stufe I (Standardisierung des Gefüges) und einer Stufe II (Standardisierung des Standardes). Der Standardisierung sind verschiedene Gefüge, die jenseits Formen & Geist vom Individuum abweichen, welche viele unterschiedliche Formen annehmen.

In Gruppe III (Rohprodukte) stoßen wir auf eine hohen Berg von Eiern der Firma Israël, Dresden. Dazukommen Mühlen, Mehlhändler, Margarine- und Fettwarenfabriken; letztere geben Gratisproben reinen Fettgebiets, welches dem Buttergebäck im Geschmack gleich sein soll. (?) Die Firma Ged., Dresden, hat eine automatische Miniatür-Mühle in Betrieb. Weiter stellen noch eine Reihe Badhülfsmittelfabriken aus. Die Firma Bienert, Hofmühle, Plauen, hat ein ganzes Arsenal ausgestellt: Müllereiprodukte, Darstellung der Vermahlung Gebäcksorten verschiedener deutscher Städte, der Getreidezüchtung und Produktion, Badsfähigkeit der verschiedenen Weizenarten; Vorführung von Apparaten und Mikroskopen zur Untersuchung des Getreides, des Mehles, die verschiedenartigen Schimmelpilzbildungen und lebende Kulturen im Brote; Statistische über Ernten, Ein- und Ausfuhr, Verbrauch und Preisbewegungen des Getreides. Auch scheint die Firma in Besitz der Geräte der vormaligen Müller-Innung zu sein, denn Es waren als aus Firma gehörig mit ausgestellt.

denn sie waren als gut fixira gehörig mit ausgestellt.
gut übersehen Gruppe IV und gehen weiter.

Gruppe V (Bäderösen, Maschinen und Geräte). Die Aufteilung Maschinen ist von über 100 Firmen besichtigt. Gedrehten Bäderösen sind im Betrieb. In der Musterbädererei dagegen stehen zwei Ofen in Betrieb, einer zur Weißbädererei von der Firma Lehmann, und einer zur Brütbädererei von Berger-Borchardt. Man muß zugeben, daß die der Brütbädererei tätigen Personen erstaunt arbeiten und erstaunt sind, welches aber bei den in der Weißbädererei beschäftigten nicht zutrifft. Diese Bädererei aber als Musterbädererei hinzustellen, ist doch etwas gewagt. Wer geglaubt oder vorher gelesen hat, eine Musterbadstube sei zu jener Zeit tüchtig enttäuscht; wiewohl schon eine Woche lang gebadet wird, sieht man in dieser großen geräumigen Halle auf den Ofen und Knetmaschinen nichts, die Arbeitsstühle sind unzulänglich, Getölle und Geräte liegen durcheinander usw. Warum werden nicht auch die Stühlen vor den Augen des Publikums hergestellt, desgleichen die besseren Sachen? Warum werden diese Sachen in einem Raum hergestellt, wo kein Renich Zürcher hat? Die Firma Lehmann zeigt noch einen elektrischen Bäderofen, welcher für konditioniert sehr vorteilhaft sein dürfte. Dann sieht man Maschinen und Ofen von Werner und Pfleiderer, Cannstatt; das Neueste ist eine Brötchenwirksmaschine, arbeitet noch nicht zweckmäßig. Ein Ofen von Reitterer, Leipzig, und ein anderer mit den neuesten Verbesserungen von Müller aus Dresden sind auch im Betrieb vorgeführt worden.

llner Gruppe VI (Literarisches) ist die Bäderinnungshube erwähnenswert. Da wird eine alte Innungslade aus dem Jahre 1727 gezeigt, desgleichen ein goldenes Schlüssel, mit dem, wie erzählt wird, noch heute der Obermeister als Zeichen seiner Würde in den Innungssammlungen präsentiert. Weiter sieht man Münzen, sowohl einen alten Kronstieg, die alte und neue Fahne sowie eine Urkunde aus dem Jahre 1616. Der Sprechmeister Weine Reichen, hat Bilder ausgestellt, wie sie auf dem Innungswerkzeugenkreis üblich sein sollen. Ein Blick in das Buch über entzogene Germaniabücher zeigt, daß es endlich an der Zeit ist, dieses Schatzbuch aus der Welt zu schaffen. Die ungewöhnliche Selbstverständlichkeit des Reichner Sprechmeisters dürfte uns manchmal recht gute Dienste leisten in der Innung. Der für die Bädermeister unentbehrlich gewordene B. Hartmann darf nicht fehlen mit seinen Schmöttern, was er sonst noch hat. Die gelben Leinwandtüten kann man bestimmt haben will, die kostet nichts. Aber jeder, der der Hartmannsche Vertreter für gerade dusum genug hält, bietet er seine Theorie und Praxis in der Bäderinnung. Auf Seiten in dieser Schaukiste außergewöhnlich gemacht ist der Vertreter, aber anbieten nur ich ne doch, wohl er den Linken, der in dem Umfunk von Nachliteratur steht, ohne weiteres zugibt. Für die Bädergejellen gereicht genug, ich bin B. Hartmann und mein junger Mann denken. Denn wir hat ja auch dieser geriebene Geschäftsmann

Betrachtet man die ausgeweiteten Reichlinien und Oest-
da muß man zu der Überzeugung kommen, daß dem Groß-
betrieb die Zukunft gehört. mögen die hochwohlwürige
Zunahmegrößen noch so sehr für die Erhaltung des Klei-
betriebes eintreten. Wer sich nicht selbst räumen will, d.
muß aus der Ausweitung den Schluß ziehen, daß die Kom-
petenz in der Technik nur von dem Großbetrieb in wi-
derlicher Weise erfüllt werden können und daß die Klei-
betriebe gegenüber den mit den modernsten technischen
Mitteln ausgestatteten Großbetrieben nicht kon-
kurrenzieren können. Berden die Badermeister dieses
erachten? Sie glauben es nicht! Denn bis heute haben
sie gezeigt, daß sie in ihrer großen Mehrheit Freunde jener
hohen Fortschritts sind. Und davon wird auch diese Au-
ßerung nichts ändern.

Aus dem Innernschluss

Ein därfster Punkt in der Geschichte der Berliner Börsenreform. Nach dem Berliner Börsenstreit im Jahr 1901 stellte die gesamte Finanzopposition von einem "vollen Sieg der Börsenreform auf der ganzen Linie", und jetzt, nach dem dreißigjährigen Zweck, wird in beschämtstem Maße die bestielte Sünderhöhe gestrafen. Da ist es nicht uninteressant, dass der Schriftsteller Obermeister einen Herrn G. Körber, Schatzmeister über den Berliner Schuldenfonds, sagen lässt:

Siehe oben Gedankenskizze.

Ein ganz anderes, weit einfacheres Bild bot die zweite Schauperi. Die Gestaltung war von vornherein einheitlich und klar.

Schmidt lernte ich einen Mann kennen, der sich den Verhältnissen gewachsen zeigte. Bei meiner häufigen Anwesenheit im Streitlokal kam

Bei meiner häufigen Anwesenheit im Observatorium konnte ich mancherlei Beobachtungen machen. Offen gebe ich zu, daß die Streikleistung, es mag das die häufige Übung mit sich bringen, geschickt operierte. Um eine glatte Geschäftsführung zu ermöglichen, waren alphabetisch geordnete Meldestellen eingerichtet, doch blieb der erwartete Andrang aus.

Unbestreitbar, wenn auch bedauerlich, bleibt, daß der Streit, vor allem der leidenschaftlich geführte Wohlfahrt, Wunden schlägt, zumal den Kollegen in den Arbeiterdieteln, welche aber, soweit sie dem Schuhverband angehören, unterstützt werden.

Etwas Gutes aber sehr viel Gutes hat der Kampf gezeitigt, die Berliner Kollegen schließen ihre Reihen immer dichter, die Bildung einer Zwangskommunion steht in Aussicht und könne ich mit dem Bewußtsein von Berlin scheiden, daß sich die Berliner Kollegen auf dem Marsche befinden, Marschrichtung aber ist Sedan!

Schon 1904 erklärten wir, die Berliner Wassermästet hätten ein Jena erlitten, und endlich nach 8 Jahren muß uns der Leipziger Schriftsteller Simon in seinem Blättchen bestätigen.

Nach die Position der Bäckermeister beim diesjährigen Kampfe kann mit „dem dunklen Punkt deutscher Geschichte“ verglichen werden; denn gerade so wie 1904 ist ihnen auch in diesem Jahre eine Niederlage bereitet. Wenn Herr G. es ableitet, uns soll es recht sein, wir fühlen uns wohl dabei. Nach einiger Zeit werden uns sogar Innungsborgane recht geben müssen. Das die Bäckermeister nur die Lehre aus dem Kampf gezogen haben, noch nicht als bisher den Scharfmacher herauszuführen, wissen wir, denn von solch rückständigen Elementen ist nichts anderes zu erwarten.

Die Berliner Bäckergesellen werden aber durch den Ausbau ihrer Organisation dafür sorgen, daß die Marschrichtung kein Sedan ist, sondern sie wollen Frieden im Bäckergewerbe, aber Frieden auf Grundlage der Gleichberechtigung, der Anerkennung beiderseitiger Organisationen. Dahin geht die Marschrichtung, du Bünstler mögen wollen oder nicht! Wenn aber der Tilsiter Fried "aus dem dunklen Punkte deutscher Geschichte" für die Bäckermeister Anwendung findet, dann haben es die Herren sich selber zuzuschreiben. Das können sie sicher sein, unser Führer wird sich ebensowenig durch Sirenenklänge einer holden Schöne verlocken lassen, und wäre es eine der "liebwerken" Bäckermeisterfrauen!

Ein Biss aus Wittenhausen. Das dortige Amtsblättchen, welches seine „geistige Nahrung“ gratis und franko aus dem Lande auch von den Scharfmachern der Bäckerinungen mit Lügennmaterial versorgten Reichsverbandsjudellüche bezieht, bringt in einer seiner Nummern folgende Lügennotiz, die sich wie ein Biss liest:

"Der Ausstand der Berliner Bäckergesellen, der ausgehoben werden mußte, weil es an Mitteln fehlte und der Zugang von Arbeitswilligen nach Berlin immer größer wurde, ist eben fruchtlos gewesen wie der Boykott der Bäckereien, die sich geweigert haben, die Forderung der Ausständigen zu bewilligen. Dies wird von den Gesellen unumwunden zugegeben mit dem Bemerkfen, daß die „Genossen“ sie im Stich gelassen hätten."

Mehr Schwindel in acht Zeilen zu bringen, ist selbst wohneinem „Ehrenpärsch“ nicht möglich! Wie muß es aber schledum die Sache der Schwarzmacher befieltt sein, wenn sie schon dazu ihre Zuflucht nehmen müssen, solche faulen Wiße in den Amtsbüttchen zu lancieren.

Die „gebildeten“ Künstler. Von dem hohen „Bildungsgrade“ der Herren Bädermeister zeugt folgendes Geschreibsel, welches auf einer Ansichtskarte an die Redaktion der „Märkischen Volksstimme“ zu Forst i. d. L., welche nach Rottbus verlegt wird, gelangte:

Mit Recht bemerkst das Blatt hierzu: Wir können sie
heraus kein von jolch schässer Wande mit Schmuck bewor-

Die faulen Gründe der Künstler. Nach Erlass der Bundesratsverordnung betreffs des Maximalarbeitsstages fein Verbandsstag und kein Zweigverbandsstag der „Germania“-Innungen vergangen, auf der nicht gegen diese Verordnung Einwand gelaufen wurde. Noch schärfster und zahlreicher wurde die Proteste unserer Künstler gegen die Beschränkung „der Freiheit des Bäckereibetriebes“, als im Sommer 1900 preußischen Ministerien des Innern und des Handels ein Verordnungsentwurf aufstellten, der zur Verhüting der häufigen Schweineratten in den Bäckereibetrieben gewisse Minima

Selbdem hat es an Protesten gegen die Beschränkung der Freiheit des Bäckerbetriebes nicht gefehlt. Auch der in Aachen abgehaltene Verbandstag des Zweigverbandes Rheinland-Zentralverbandes deutscher Bäckereinnungen "Germania" hielt wieder mal gegen die Bundesratsverordnung vom 4. März 1896 aufgestossen und gleichzeitig gegen die geplante ne

Der Verbandsstag erhebt ganz entschieden Protest gegen den Entwurf, der in Aussicht stehenden neuen Bäckereiverordnung, ganz besonders aber gegen den § 1, weil denselben die in Aussicht genommene rückwirkende Kraft auf die bestehenden Bäckereibetriebe eine schwere Schädigung des Eigentums bedeutet, wodurch oft Bahnstiel der Bäckermeister, besonders in den Großstädtien, nicht nur geschädigt, sondern zum größten Teile vollständig ruiniert würden, weil in den meisten Häusern kein Raum vorhanden ist, um zu ebener Erde eine Bäckerei anzulegen zu können. Im weiteren würden sie dann in bestehenden Bäckereien so im Preise steigen, daß es in den Mieten und ganz besonders den nach Selbständigkeit strebenden Gesellen unmöglich sein dürfte, die Mieten und Kosten aufzubringen. Soweit der Entwurf auf Meinlichkeit hinsichtlich sich die Versammlung wohl damit einverstanden

waren; weil dieses auch bis jetzt in jeder ordnungsmäßig geleiteten Bäckerei als selbstverständlich gilt, muß es aber als eine Schmach für das ganze Bäckergewerbe betrachten, daß ihnen dies noch in Gestalt einer Polizeiverordnung vorgeschrieben werden soll. Die Versammlung spricht der königlichen Regierung gegenüber die Hoffnung aus, daß, falls die Verordnung erlassen werden sollte, der § 1 auf die bestehenden Bäckereibetriebe keine Anwendung finde. Sollte es trotzdem geschehen, so müssen wir uns zur Schädigung unserer Existenz und unseres Eigentums alle Rechte vorbehalten."

Es ist in Unbedacht der wiederholt festgestellten Unsauberkeiten in vielen Bäckereibetrieben durchaus verständlich, daß die Herren von polizeilichen Reinheitsvorschriften nichts wissen wollen, wenn es auch nicht gerade taktisch klug genannt werden kann, daß sie offen eingerestehen, die Sauberkeitsvorschriften seien nach ihren Begriffen eine größere Schmach als der Schmutz. Gerabezu komisch wirkt aber die im Protest enthaltene jüngste Rückfraktion auf die die "nach Selbständigkeit strebenden Gesellen". Bei unseren Lohnbewegungen wehren sich die Herren Bäckermeister kampfhaft dagegen, dem Verlangen der Gehülfen nach etwas mehr Selbständigkeit, nach Abholzung des heutigen Wohnens des Gesellen beim Meister die geringsten Zugeständnisse zu machen; in dem Protest geben sie sich dagegen als ängstlich besorgt, daß ihren Gehülfen erschwert werden könne, sich selbständig zu machen und Konkurrenzbetriebe zu eröffnen!

Wenn die Herren nach Gründen suchen, ihre egoistischen Motive zu demanteln, dann sollten sie wenigstens nicht Gründe wählen, deren Einfälligkeit sofort auch dem Dummen aufschlägt.

Feinde des Arbeiterschutzes sind, wie sie alle, auch die im Verband sächsischer Bäckerinnungen vereinigten Bäckermeister. Sie hielten am 5. Juli in Dresden einen Verbandstag ab, wobei sie mächtig gegen das bisherige Arbeiterschutzlosgen, das den Bäckergesellen durch den Maximalarbeitsstag gewährt worden ist. In ihrer extrem-arbeiterfeindlichen Stimmung sahnen sie diese Resolution: "Die in Dresden versammelten Bäckermeister des gegen 9000 Mitglieder zählenden Saxonien-Verbandes sind einhellig der Ansicht, daß der Maximalarbeitsstag schädlich wirkt, weil durch ihn das gute Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen gestört wird. Sie richten die Bitte an den hohen Bundesrat, für den Maximalarbeitsstag einen Maximalruhetag einführen zu wollen." Wenn Großunternehmer oder Innungsbürokrat arbeiterfeindliche und profitlüstige Pläne realisieren wollen, dann muß jedesmal die abgeschmackte Phrase vom "guten Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen" herhalten. Auf dieses sogenannte gute Einvernehmen pfeifen die Arbeiter; sie wollen eine vernünftige Arbeitszeit und anständige Löhne. Aber bei diesem Verlangen hört das sinnlose "gute Einvernehmen" der Meister auf. Das Einvernehmen finden die Herren nur dann "gut", wenn sie die Arbeiter bei den niedrigen Löhnen jeden Tag mörderisch lange schanzen lassen können. Dieses Einvernehmen mag so schnell wie möglich zum Teufel gehen!

Eine bettelnde Innung! Auf allen Zweigverbandstagen der Bäcker-Innungen ist über einen Antrag der Kieler Bäcker-Innung verhandelt, worin verlangt wird, der Zentralverband deutscher Bäcker-Innungen möge zu dem von der Kieler Innung aus Anlaß des Brothofkriegs 1904 verlorenen Prozeß, welcher A 2361 Kosten verursachte, einen Zuschuß leisten, zumal dieser Prozeß für das ganze Bäckergewerbe von großer Bedeutung war; aber nur das Münchner Innungsorgan, "Die Bäckerei", berichtet darüber, und zwar, daß der Antrag auf dem Verbandstage des Zweigverbandes "Franken" angenommen sei und A 500 zu dem Zwecke bewilligt wurden.

Bekanntlich handelte es sich in diesem Prozeß um die einseitige Verfügung und den Schadenersatzspruch der Kieler Bäckermeister Steffens, Sothmann und Böß in Höhe von A 2000 gegen die "Schleswig-Holsteinische Volkszeitung" und unseren Kollegen Ruhbaum. Am 9. Juni 1905 wurden die Bäckermeister vom Kieler Oberlandesgericht mit ihrer Klage abgewiesen und wurden der Innung die Kosten in eben benannter Höhe aufgehalst. Neben zwei Jahren sind seit der Zeit verfließen und noch geht die Kieler Innung mit dem Klingelbeutel fechten, um die entstandenen Kosten decken zu können. Arme Jünglinge! Warum hat die Kieler Innung auch einigermaßen kapitalistische Partei ausgeübt, die Lage anzusprengen, die Berliner Schwesterinnung ist eben gerichtet; die holt sich einfach den Lude heran, der nichts zu verlieren hat. Oder war man schon ganz sicher, den Prozeß zu gewinnen? An solchen Leuten à la Lude war in Kiel doch kein Mangel!

Bei jeder Gelegenheit nimmt man den Mund sehr voll. Die Stärke der Bäcker-Innungen und des Arbeiterschutzverbandes zu schildern, und hier schwingt man zwei lange Zeilen den Klingelbeutel um lumpige A 2361. Und noch ist es nicht möglich, daß Geld zusammenzubekommen! Hat der Arbeiterschutzverband auch Steffens und Konsorten die Armenverwaltung verwiesen? Unser herzliches Bedankt!

Aus Überschleifen. Die Illusie, daß Bäckergesellen ihren verdienten Lohn bei dem Bäckermeister stehen lassen, um zu sparen, sieht hier noch in volster Blüte und wird von einzelnen Bäckermeistern zu den unsauberen Zwecken ausgenutzt. Mit einer Rauhniertheit wird vorgegangen, die ihresgleichen sucht. Wollen die Gesellen den Lohn alle 14 Tage in Empfang nehmen, dann heißt es, daß ich unsein! oder sie erhalten die Antwort: Das, sie wollen Geld, zu was denn? Was braucht auch ein Geselle Geld, wenn nur der Meister seinen rohen Positionen folgen kann. Und die Nützlichkeit der überschleifenden Bäckergesellen macht es den Herren möglich, in folgender Weise mit ihnen zu verfahren:

Beim Bäckermeister Reichka in Janow arbeitete ein 29 Jahre alter Geist ein halbes Jahr bei einer täglichen Arbeitszeit von 18 bis 19 Stunden, und zwar von Abends 11 Uhr bis 7 Uhr Abends des anderen Tages für den hoffenden Lohn von wöchentlich A 6. Aber nicht genug mit dieser Ausdeutung! Als der Geselle die Stelle verläßt, weigert sich Reichka, ihm den noch stehenden Lohn von A 25 auszuzahlen. Ein leerer Tasche mußte der Geselle abziehen, wollte er nicht auf den verdienten Lohnes mit "ungebrannter Brot" fürstehen; denn Herr Reichka ist weit über die Grenzen überzeugt, als gewaltiger Mensch bekannt, der seinen Gesellen mit Geld, mit einer Tracht Prügel auszahlt. Darauf

kam derselbe Geselle beim Bäckermeister Borukli, Laurahütte, in Arbeit und wurde ihm auch dort bei seinem Vorlaufe für einige Wochen der Lohn nicht ausgezahlt. Netter Krauter! Nur solche Gesellen, die für oben angeführten Hungerlohn arbeiten und statt der Schlafstube mit einem Gemmelbett, auf dem Säcke ausgebreitet werden, fürschein nehmen, sind solchen Leutproben genug, und leider gelingt es ihnen auch noch immer, Dumme zu finden. Die Seelenläufer, genannt Arbeitsvermittler, treiben sich den ganzen Tag auf der Straße herum, um solche Dumme zu ergattern. Hat er einen solchen erwählt, sofort geht es zu einem der Bäckermeister oben bezeichneten Art, und nicht nur der Krauter, sondern auch der Geselle muß seinen Obolus an den Seelenläufer abladen. Außerdem wird dann dem Gesellen auch später der sauer verdiente Lohn vom Meister nicht ausgezahlt. Unter solch traurigen Verhältnissen ist es ein Leichthes für die gelbe Sippenschaft, durch das Predigen der Bedürfnislosigkeit bei vielleicht späterem Selbständigenwerden, hier festen Fuß zu fassen. Ferner ist es der "Nationalstolz", der hier noch eine große Rolle spielt. Die Kollegen sollten sich aber doch vor Augen halten, daß der Stettiner Bäckermeister Bachusse den zugereisten deutschen Gesellen "Michel" in derselben Weise ausbeutet, wie der zugezogene Bäckermeister Schulz den polnischen Gesellen "Denislaw". Hoffentlich wird es auch bald in dieser schwarzen Gegend gelingen, die Kollegen von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß sie sich dem "Deutschen Bäcker- und Konditorenverbande" anzuschließen haben. Vielleicht nimmt auch Hartmann in seinen Leitartikeln von diesen Zuständen Notiz und preist dieselben als ein von den Gelben zu erreichendes Idyll.

Weiteres aus der Fortbildungsschule. Unter dieser Überschrift bringt die "Breslauer Morgenzeitung" folgende Notiz: "Daß die Handwerksmeister Mögliches und Unmögliches heranziehen, ihre Lehrlinge von der Fortbildungsschule fernzuhalten, zeigt folgender Entschuldigungsbrief, den ein biederer Bäckermeister einer Provinzialstadt an den Leiter der Fortbildungsschule überwandte: "Bitte meinen Lehrling Julius Behrend aus der ersten Klasse zu entschulden, er hat den Bandwurm und mein Lehrling Albert Gans in der dritten Klasse muß aufpassen, wenn der Bandwurm den Kopf rausstreckt." — Die "Breslauer Morgenzeitung" hätte besser die Überschrift gebraucht: "Gemeinkheit eines Bäckermeisters", denn etwas Heiteres ist unter diesem Fall doch kaum zu suchen, oder man muß schon ebenso jeder Bildungsbefreiung abhold sein, wie es die "biederer" Bäckermeister im allgemeinen sind, was durch den oben gekennzeichneten "gebürteten" Leitartikeln wieder in drastischer Weise bewiesen wird.

Berichte aus den Mitgliedschaften.

Agitationsbericht.

Graudenz. Die am 6. Juni anberaumt gewesene Versammlung konnte nicht abgehalten werden, da sich nur zwei Kollegen ins Lokal hineinzwangen, während die übrigen, circa zehn, durch nichts zu bewegen waren, hineinzukommen. Es wird hier von den Meistern schon von vorherrn Angst und Misstrauen zu säen gesucht. So lief einer dieser überreizigen Herren mit unseren Einladungskugelblättern zur Polizei, um dort Hülfe gegen uns "Hasser und Aufwiegler" zu ersuchen; es war dies der Meister Krichowski, der A 7,50 Lohn bezahlt, bei dem die gewährte Kost schlecht und das Logis miserabel ist und wo täglich 13 bis 14 Stunden gearbeitet wird. Weil einmal vier Brote gerissen waren, zog selbigster Herr seinem Gesellen A 4 von dem horrenden Lohn ab und mußte letzterer zuschicken, daß er diese Brote, mit Verlust natürlich, verkaufen könnte. Es sind in Grudenz etwa 60 Gesellen und 36 Lehrlinge vorhanden. Der Durchschnittslohn mag A 6 bis A 6,50 betragen. Der Alte geselle ist ein Mann in den siebziger Jahren, verdient aber auch schon A 7,50 pro Woche. Von den zwei anwesenden Kollegen wurde eine neue Versammlung gewünscht, für die sie zu agitieren versprachen, da wir in der Lage wären, die in den dortigen Kollegenkreisen kolportierten Gerüchte über angebliche Unregelmäßigkeiten, die früher hier einmal vorgekommen sein sollen, als völlig böswilliges Gewürz entlarven zu können.

Die am 7. Juni für Thoren anberaumte Versammlung konnte nicht abgehalten werden, weil auf Anfrage des Kortell-delegierten unsere Mitglieder selbst in müdeßwetterter Hoffnungslösigkeit eine solche für ausichtslos gehalten hatten.

Posen. Am 9. Juni fand eine Versammlung statt, zu der sich eine Stunde nach der Anberaumung zwei Kollegen bewußt hatten, trotzdem daß Karrell sich die redliche Hölle gegeben hatte. Am Biertrück im Verein mit einigen volkischen und deutschen Genossen wurde ihnen ihre Lebenslage vor Augen geführt und versprochen, sie zu der nächsten Versammlung persönlich agitieren zu wollen. In Posen sind noch zum Teil traurige Verhältnisse, dazu kommt die ungeheure Schwierigkeit, das Nationalpolonium von der gemeinsamen Kampfesorganisation zu überzeugen.

Lissa. Versammlung vom 10. Juni. Ich gewann den Eindruck, daß unsererseits agitiert worden war, hatte man doch nicht einmal in dem quasi Gewerkschaftshaus, dem Versammlungslokal, dem Wirt Beiseid gesagt; er wußte von nichts und die meisten Kollegen leider auch nicht. Es herrschten hier lautstarken Verärgerungen zwischen den einzelnen führenden Personen und das große "Ganze" leider darunter. Ich habe noch in letzter Stunde ein ganz Teil Kugelblätter an den Mann gebracht und doch war niemand erschienen, obgleich ein ganz tückiges Mitglied am Dreie ist, das von der ganzen Sache ernsthaft erfreut und darum kam. — Wollen wir hier Boden lassen, so müssen wir einmal einige Tage opfern und die Sache selbst arrangieren. Nun einiges über das idyllische Zusammenleben zwischen den guten Meistern und zufriedenen Gesellen. — Da ist zunächst Meister Schmidt; der erste Geselle bekommt A 7,50, arbeitet als Werkmeister und ist 28 Jahre alt, selbigster wird jetzt bald Meister; außerdem ist noch ein Geselle, ein Lehrling und ein Hausdiener beschäftigt. — Gelegentlich gibt es mal Brügel. Im Nebenamt handelt der Meister mit Fahrzäldern, Leitzelzäldern, Schiebern etc. Einer seiner Gesellen hatte mal ein Rad von ihm gekauft und jede Woche wurde abbezahlt. Im Laufe der Zeit hatte er nun Differenzen, hörte auf und verlor Rad und das ganze Rad, was schon darauf bezahlt war, ebenfalls. Es werden täglich zweimal Brot, vier Zentner Semmel und eine Ware in der "Maximalarbeitszeit" von 15 bis 16 Stunden hergestellt. Die Semmeln werden zum Abstecken auf den Vor-

gestell und da fürchterlich viel Matzen vorhanden sind, so treiben diese einen großen Teil davon auf. Der noch vorhandene, auf diese Weise beschmutzte Teig wird wieder in die Bude zurückgeworfen. In der Badiküche ist viel Schmutz und es steht wie im Stall. Fast alle vierzehn Tage wechseln die Leute. Lissa selbst hat circa 18.000 Einwohner und 50 Bäckereien mit 35 bis 40 Gesellen und ebensovielen Lehrlingen. Die Löhne sind im allgemeinen schlecht. Sonntags wird oft bis 12 Uhr Mittags gearbeitet, der Maximalarbeitsstag wird fast überall durchbrochen, bevorher leistet darin noch der Meister Weigert, Breslauer Brotzelbäckerei genannt.

Hirschberg. Hier tagte am 14. Juni, dank guter Vorbereitung, eine ziemlich gut besuchte Versammlung. Nach dem Referat entspann sich eine kurze Debatte, worauf sich mehrere Kollegen aufnahmen ließen; überhaupt war die Stimmung eine solche, daß in absehbarer Zeit hier eine stabile Mitgliedschaft zu stande kommen dürfte.

Görlitz. Zur Zeit sieht es hier gar traurig aus. Am 15. Juni war eine Versammlung für die Konditoren, zumal für die der Fabrik Matthe u. Sydow gedacht worden, welche wohl annähernd 200 Leute, meistens Mädchen, beschäftigt. Kollege Biegow-Breslau hatte Handzettel hergestellt und mit diesen war am Ort regeagitiert worden. Der Besuch war ein kaum nennenswerten. Nach dem Referat wurde dem Redner von aller Seiten beigejubelt, jedoch fand niemand den Mut beizutreten. Ein gewisser Mut gehört nämlich insofern dazu, als die Firma in brutalster Weise ihre wirtschaftliche Macht benutzen, welche gegen das sündliche, erbärmliche System vorzugehen wagen, kostet lädt. Nachdem in einer früheren sehr gut besuchten Versammlung ein guter Geist herrschte und mehrere Leute ihre Erfahrungen und Beschwerden schilderten, hatte man diese gleich am nächsten Tage brutal aufs Pfaster geworfen und somit den indifferennten Arbeitern gegenüber den alten Trick des Angst- und Schreckens verbreitens mit Erfolg in Anwendung gebracht. — Wie lange wird's noch glücken? Wir werden sicher nicht nachlassen und immer wieder im Interesse der ausgepowerten Arbeiter und Arbeiterinnen Licht zu verbreiten suchen. — Mit den Bäckern steht es auch traurig! Unsere Zahlstellen hat es nicht verhindern können, daß neben dem Vergnügungsverein noch ein latenter Gesellenverein geschaffen worden ist. Unsere Mitglieder selbst sind von einer trostlosen Mäßigung beseelt, und so konnte dann auch die Versammlung am 18. Juni gar nicht abgehalten werden, da nur zwei Mitglieder und etwa drei Kollegen erschienen waren. Aus allem geht hervor, welche Binden die damals verunglimpte Lohnbewegung geschlagen hat und welche opfervolle Arbeit noch notwendig ist um sie zu heilen, und neuen, festen Boden für die Organisation, für den Kampf zu schaffen. Kleinagitation, welche sich die ehrlich zur Fahne halten Mitglieder zur Gewissenspflicht machen sollten, Aufklärung von Mund zu Mund, dürfen zur Zeit die einzigen Mittel sein, durch die man Lüge, Dummkopf und Gleichgültigkeit erfolgreich bekämpfen können wird. — Aus den Städten Stettin, Danzig, Königsberg, Bromberg, Striegau, Walenburg, Breslau, Spremberg, Hoyt und Koitzburg, wo überall auch Versammlungen abgehalten worden sind, haben die dortigen Mitgliedschaften resp. Schriftführer die Berichterstattung fürs Organ übernommen!

So ist denn noch in all diesen Städten der einzelnen Gau ein außerst steiniger Boden zu bearbeiten. Sind auch keine glänzenden Erfolge zu erwarten gewesen, so sind doch zwei neue Zahlstellen geschaffen und in fast allen Mitgliedschaften eine Reihe neuer Streiter gewonnen worden. Sache der einzelnen Orte muss es sein, nun diese auch zu halten, was um so leichter sein dürfte, als fast alle unter erschwerten Umständen, einer Art Feuerprobe, gewonnen wurden. Wir meinen damit die böswilligen Versuche der ausgehaltenen gelben Garde in fast allen größeren Städten, unsere Veranstaltungen zu föhren und Misstrauen in die Herzen der Gesamtkollegen zu säen. Geradezu grotesk habe ich es an vielen Orten empfunden, wenn diese edlen Schieber oder Geschobenen, je nachdem, schon das Referat zu föhren suchen und dann nach einigen derben Hieben, zu brüllen, zu seien und zu unsfähig, um sachlich zu debattieren und zu kämpfen, einfach kneifen und pathetisch die "meistertreuen Gesellen" zum Verlassen des Gauabs aufzufordern und von diesen in ihrer blöden Wit uns das ancheinend verächtliche Schimpfwort — Ihr, ihr Bäckerarbeiter — zugesetzt wird, nun so ist diese dummköpfige, hungerleidende Würde von solcher Komik für ernsthafte und denkende Menschen, daß man Mühe mit jenen armen Tröpfen haben könnte. So wollen wir getroffen in die Zukunft blicken, durch untermäßige Agitation wird es auch endlich in den dunkelsten Orten zu tagen beginnen. Datum auf uns Werk, wir wollen alles daran setzen, um die Nachschäf der ehrlichen Handwerkert zu Schanden zu machen, und müßt' alle aller ehrlichen Kollegen das Handwerk so zu gestalten, daß keine Jünger Lusi, Liebe und Freude daran haben können, daß sie ein Datein führen können, welches dem anderen Berufsangehörigen voll und ganz entspricht.

Pigusch.

Amberg. Lessentliche Bäckerversammlung am 20. Juni. Kollege Dierbach sprach über: "Der Regensburger und der Berliner Streit". Am Schlus seiner eingehenden mit Beifall aufgenommenen Ausführungen forderte Redner die Amberger Kollegen auf, ihre Gleichgültigkeit abzulehnen und daran zu gehen, sich eine festgefügte Organisation zu schaffen, dann würden auch sie die erringen können, was die Kollegen anderer Städte schon längst errungen hätten. 22 Kollegen ließen sich in den Verband aufnehmen, denen noch 2 in der am 4. Juli stattgefundenen Mitgliederversammlung folgten. Jetzt gilt es, die junge Mitgliedschaft nach innen und außen auszubauen, dann wird es nur eine Frage der Zeit sein, daß mit den schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnissen gebrochen wird. Datum hoch die Organisation.

Bad Reichenhall. Hier fand am 28. Juni und in Berchtesgaden am 29. Juni eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, in welcher Gauleiter Gähn über "Unrechte diesjährigen Lohnzinsen und welche Lehren ziehen wir daraus?" referierte. Redner schärfte in einer Debatte die geführten Lohnkämpfe und Streiks in diesem Jahre und ließ dieselben jeden einzeln Revue passieren. Er beleuchtete vor allem den Streit in Berlin und Regensburg, gezielt in scharfen Worten die Handlungswweise der gelben und christlichen Führer, kam auch noch auf den Streit in Wien und Innsbruck zu sprechen, wo gerade in Wien die christlichen jenseitsliche Rolle in diesem Streit gezeigt und sich als Vertreter ihrer eigenen Kollegen aufgespielt haben. Er forderte zum Schlus noch die Mitglieder auf,

in ihrer Ausklärungsarbeit nie zu erlahmen und sich als Pioniere in den Dienst der Organisation zu stellen, damit in Bayern kein Städtchen mehr sei, wo nicht die Organisation schon festen Fuß gesetzt habe. Die Versammlungen waren in beiden Orten vollzählig besucht und wurden wieder sehr neue Mitglieder gewonnen.

Berlin. Mitgliederversammlung des Bäder- und Konditoreiverbandes am 30. Juni. Es handelte sich um die Annahme der organisatorischen Änderungen, welche sich infolge der Verschmelzung notwendig machen. Kollege Hesschold besprach die Vorgeschichte und die Gründe der Verschmelzung und befürwortete folgende Neuerungen. Die Mitgliedschaft Berlin des gemeinsamen Verbandes verzählt in vier Sektionen. Der ersten Sektion gehören die Bäder an, welche ohne Ausnahme des Rechts arbeiten. Die zweite Sektion besteht aus den Strubädern, die in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag nicht beschäftigt sind. Die dritte Sektion bilden die in Schokolade-, Süßwaren-, Kaffee- usw. Fabriken beschäftigten Konditoren, Arbeiterinnen usw. Die vierte Sektion nimmt die Konditoren (Badehülsen) und die nur am Tage beschäftigten Bäder auf. Jede Sektion wählt sich eine aus drei Personen bestehende Leitung. Für die Gesamtleitung der ganzen Mitgliedschaft Berlin wird ein bis zum 1. Januar währendes Provisorium vorgeschlagen, dergestalt, daß der bisherige Vorstand der Bäder bestehen bleibt und die gleiche Zahl (5) Konditoren hinzutreten. Das Berliner Verbandsorgan

"Der Bäder" erhält den Titel "Der Wedrus". Den weiblichen Mitgliedern wird außer dem Verbandsorgan die "Gleichheit" unentgeltlich geliefernt. — Nachdem noch Bigusch vom bisherigen Konditorenverband die Reuerungen empfohlen hatte, stimmte die Versammlung denselben zu. Der Vorstand der Mitgliedschaft Berlin wurde folgendermaßen zusammengesetzt: Erster Vorsitzender Schneider (Bäder), zweiter Vorsitzender Riebig (Konditor), erster Kassierer Barth (Bäder), zweiter Kassierer Thieme (Konditor), erster Schriftführer Müller (Konditor), zweiter Schriftführer Witsch (Bäder), Beimber Hallesche, Bennede

Bodrum. Am 27. Juni fand hier eine öffentliche Känterversammlung statt, welche, durch besondere Umstände veranlaßt, von uns noch verfehlenden Kollegen nur möglich besucht war. Kollege Seulz referierte über: "Die tieftraurige Lage aller Berufsunehörigen und die Rämpfe zur Durchführung einer menschenwürdigen Egitzen." Die gelbe Streitbrechergesellschaft, welche unter Führung ihres Leitkommels Vöwe angerufen war, zeigte, daß sie schon eine ganze Rortion Bildung aus dem Hartmannischen Regime geschöpft hatte. Durch recht dumme Zwischenfälle versuchten sie während des Referates den Redner zu stören. Nach Beendigung derselben bedurfte es aber noch besonderer Anstrengung des Vorsitzenden, die Leute zum Reden zu bewegen. Endlich ließ der Vöwe seine Geistesblüte durchdringen, sie waren aber auch dannach. Ein Schalllupe hätte sicherlich mehr Geist verzaubert. Nachdem er von verschiedenen Kollegen heimgesuchtet war, meinte er schließlich selber zu geben, daß er auch schon — einmal 14 Stunden täglich gearbeitet habe. Dass Verrlein wird eingesehen haben, daß er seinen Schätzchen allen Stahl vorzeigen kann, kommt er aber über hinaus in Versammlungen, wo organisierte Kollegen anwesend sind, dann wird er auf die Führerungen getreten. Solche Veranschauungen würden gemacht, trotz der Gründungsblätter, welche von Hartmann hergestellt und jederzeit von der Zunftung bezahlt werden und die vor der Versammlung von den Gelehrten bereitgestellt wurden.

Grefeld. Das Interesse der hiesigen Bürgerschaften an der modernen Arbeitersbewegung ist im Nachhinein. Diese letzten Jahre dokumentierte der zahlreiche Besuch der am 27. Juni stattgefundenen öffentlichen Bürgerversammlung. Wenn auch bei einem großen Teil der Erwähnungen sich das Interesse dem Bürgervorstehe gegenüber im negativen Sinne zeigte, so ist es doch von großer Wiss., daß die Gejellen diese Stunde zur Versammlung folge leisteten. Kollege Hochschilder kann ich Ihnen in seinem Berichte: „Was leisten wir aus dem Berliner Bürgervorstehe?“ die Ursachen den Bericht und den für die Gejellen so erstaunlichen Erfolg dieses Konzils. Der Reiterum ihm zu dem Schluß, daß nur durch eine reifere Organisation der Bürgerschaften, den Kreis, eine Erhöhung der Bürgerschaften erzielt werden kann, wie sie dem Ende der Reiterei angehören wird. In der nachliegenden Diskussion sang vor allem erhaben der Reitermann Will. Gejlen den Lob dem Gejellenverein und Gejellenvereins zu denen er selber gehört. Es beharrte gegen alle Widerstand und Gejellen die Bürgerschaft ist ein Dorf mit sozialen Ansprüchen. So Rängel ist gegen die genug eine Bürgerschaft beim Gejellenverein. Der Vorsteher ist Pflicht. Bei dem Berichte kann man jedoch nicht die Rolle der Freiheit und der Entwicklung der Gejellen die Versammlung zu kennzeichnen. Er erklärte, entweder der 110000 wurde der Bürgervorsteher 1. William Fernsänger habe eben das Gejle richtig angekündigt werden kann. Dieser Verteilungskonflikt zwischen der Party und dem Vaterland darf er die wichtige Zeit der Regierung. Nur durch Freiheitlichkeit und dem sozialen Frieden kann die Freiheitlichkeit in Regierung

zu gestaltete und die der Rücksicht auf die gesetzliche
Rechte. Das führt der Königlichkeit und erlangt den. 3.
1925 ist ein böser Tag für das Reich und nicht nur
dass das zweite dem ersten Platz mit der unter allen
Zuständen des Reichs verliehen wurde. Der
König ist sicher dem Erhaltung des **Reichs** zu
verpflichtet mit diesem Gedanken zu leben sollte und es
wurde nicht leicht sein es zu beweisen. Aber das Ge-
schäftswesen sieht die Bedeutung in, nicht in
Geldern nicht darunter kann es wiederum
keinen Platz des Prinzen, um die Werte der Rücksicht
auf die höheren Gedanken der Freiheit und die die S-
chule. Das bestätigt es die neuen Geschichtlichen
die Geschichtlichen zu unterstützen. Es unterschied
keine Werte es die Geschichtlichen hat nicht genug für die
Schule einzufügen zu lassen. Es kann nicht mehr
die Rechte und das Recht zu setzen. Die Rechte
und das Recht Geschichtlichen werden im Zusammen-
hang mit dem Recht und mit der Verantwortung
der Geschichtlichen auf den anderen. Es ist
erfolgt und die Geschichtlichen die Begriff und die
Rechte der Geschichtlichen erhalten. Es ist es zu
einem Erfolg zu den Geschichtlichen Geschichtlichen

ursachten die Gesellenvereinler einen solchen Zutritt, daß eine weitere Aussprache unmöglich wurde und Schluß der Versammlung erfolgte. Mit dem Erfolge dieser Versammlung können wir zufrieden sein; denn durch die dort gehörten Anschauungen werden die Kollegen zum Nachdenken angestossen. Wenn aber die Vädergesellen erst über ihre Lage entsangen nachzudenken, dann werden sie über kurz oder lang der Kampfesorganisation, dem freien Väderverbande beitreten.

Dortmund. Öffentliche Bäckerversammlung am 30. Juni. Kollege Lautes sprach über „Die tieftraurige Lage aller Befeußangehörigen und die Kämpfe zur Durchführung einer menschenwürdigen Ernährung“; er entledigte sich seiner ihm gestellten Ausgabe geschickt. Redner schilderte kurz die neuen Streiks und Lohnbewegungen und hob hervor, was für schöne Erfolge die beteiligten Kollegen durch dieselben errungen hätten. Angeichts dieser Tatsachen mügten die Kollegen sich doch einer Organisation anschließen und diese könne nur der Deutsche Bäckerverband sein. Weiter schilderte er die Wirkstände im Bäckergewerbe und konstatierte, daß es schon gelungen sei, 20 000 Bäcker in Deutschland außer Wohn und Logis zu bringen. Dem Rufe, sich dem Bäckerverbande anzuschließen, damit endlich auch im Industriebezirk ein ernstes Wort mit den Krautern geredet werden könne, folgten drei Kollegen. In der Diskussion schilderte ein Kollege die „peinliche Sauberkeit“ in den Bäckereien, welche er beim Flugblatt verbreiten angetroffen habe. Die Brötchenmacher seien so voll Oel, daß sie bald ein paar Pfund wiegen. In einer Bäckerei machten die Hühner über das im Hause liegende Brot einen königlichen Spaziergang usw. Der Vorsitzende machte auf die Unterstützungsseminarienten in unserem Verbande aufmerksam und wies auf die Versammlung mit dem Konditorverbande hin. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

Dresden. Außerordentliche Mitgliederversammlung am 27. Juni. Auf Vorschlag des Vorstandes wurde die bisher am Orte bestehende Mitgliedschaft des Deutschen Bäderverbandes in ihrer alten Form einstimmig aufgelöst. Diese Auflösung mache sich infolge der am 1. Juli in Kraft getretenen Verbindung mit dem Plauenischen Grunde sowie mit dem Konditorenverband nötig, um uns wegen der vielen Kinderjährigen dem sächsischen Vereinsgeiste anzupassen. Der Vorsitzende erläuterte die neuen Organisationsformen, die ab 1. Juli in Funktion treten. Es besteht in Zukunft nur eine Zentralstelle für Bäder, Konditoren und deren verwandte Betriebszweige für Dresden und Umgegend. Diese Zentralstelle ist vorläufig in vier Sektionen eingeteilt worden. Für unsere Sektion wurden neben den Vertrauensleuten ein Revisor, eine Agitationsskommission eingesetzt. Zu diesen Amtieren wurden die alten Vorstandsmitglieder, soweit diese anstreichten, in Vorschlag gebracht und gewählt. Weiter wurde zu dem am 4. Juli stattfindenden gemeinsamen Besuch der Bäderausstellung aufgefordert. Dabei wurde die Radikalpolitik des hiesigen Innungsverbandes einer Kritik unterzogen. Dieser hatte uns auf unserer Eröffnung keine Preisermäßigung gewährt während man es der Sektion des Plauenischen Grunde und einigen Fabrikbetrieben gewährte. Jedoch hatte der Obermeister in einem Schreiben allen am Orte beschäftigten Gehilfen eine Freikarte zugeschickt. Diese Befürchtung wurde im letzten Innungsblaatchen ungetilgt, so daß nur bei Innungsmitgliedern beschäftigten Kollegen ein besonderes Exemplar ausgeschändigt werden soll. Diese kleinliche Maßnahme des Ausstellungskomitees erregte bei den Kollegen, die in Mühlen und sonstigen Großbetrieben beschäftigt sind, nur Heiterkeit.

Hörth. Am 18. Juni stand hier eine vom Altgejeller einberufene öffentliche Versammlung statt, in welche Kollege Heschel über: „Die diesjährigen Sohnbewegungen“ referierte. Er führte den Kollegen die Erfolge unserer Sozialbewegung und das ihmändliche Treiben der „Reistenfreuen“ in treffender Weise vor Augen. Kollege Kap referierte über: „Die Statuten der Innungskontenfassie“. Hierzu wurde eine Resolution angenommen, welche sich gegen einzelne Paragraphen der Faute wendet. Diese Resolution soll dem Vorstand der Faute überreicht werden mit dem Erörtern, die Abänderung der bemängelten Paragraphen vorzunehmen zu wollen.

Gesch. Am 19. Juni fand hier eine gut besuchte Versammlung statt, in welcher Sigismund Berlin über „Zweck und Wesen unserer Organisation“ referierte. Alles Neuer zum Schluß noch den Verlust des Berliner Vorstandes sowie die schmückige Handlungswise der „gelben Gewerkschaftler“ freuten wollte. forderte der Vorsitzende des „gelben Vereinbaren“ noch einem wohlverdienten Ordnungsrat alle „meisterlichen“ Kollegen auf, mit ihm den Saal zu verlassen. Ganz 14 taum der Lehre entzogene Kollegen folgten dem Ruf. Am folgenden Tag war in einem bürgerlichen Hause ein von Lügen strotzender Bericht zu lesen, nach welchem der gelbe Botschafter die „sauvagen Unzuchttheiten“ des Referenten treffend widerlegte. Eine rechtliche Verjährungsfrist kehrt laut Presse genugz. den Betrügern den Rund zu stossen. Weitere Maßnahmen werden ergriffen.

Golberkabi. Lessenliche Bäderveranstaltung am 15. Juni. Colleg. Radde referierte über: "Die traurige Sage der Bädergefeierten Golberkabis". Der Vortrag interessierte die gewöhnlich gut besuchte Versammlung höchst ungern und wurde mit grossem Beifall abgenommen. Sechzehn Personen wurden ernannt.

— die Stend fand eine Verjonalisung der Bäder u
Gesellschaften statt, wosin sich auch 35 Arbeitserinnen b
Teilhaber der Schokoladenfabrik beteiligten. Rolle
König, darüber über: „Der Verbesserung des Lohn- u
Arbeitsverhältnissen“ setzte die Arbeitserinnen
aus, nachhaltigere Angaben über die traurigen
Zahlen in den Schokoladenfabriken zu machen. Stend
wollte keine freie Wirtschaften den Mut, weil die Dir
niere einer Gebet ausspielen war, welche sämtliche Räude
verbot. Bis in der Verjonalisung einigend waren.
Die Führung über geben das Versprechen ab, daß fünf

der Schäfte anzuhören. Siehe oben Grunde und am 21. Juli nochmals eine Veränderung vorn. in leichter Endlage. Sogleich überzeugendem Zahn- und Unterzähleringungen in den Schäften.

ladenfabriken gesetzte. Er verbot, daß es verringend nötig sei, sich dem Verbande anzuschließen, um sich in geschlossenen Meilen bessere Verhältnisse zu erlämpfen. Sämtliche anwesende Arbeiterinnen ließen sich in den Verband aufnehmen. Die Arbeiterinnen haben die Notwendigkeit der Organisation eingesehen. Ob nun auch die Halberstädter Bädergesellen sich endlich zu solcher Anschauung ausschwingen werden? Zu wünschen wäre es!

Hannover. Der gelbe Streitbrecherbund hatte zum 5. Juli eine Versammlung einberufen. Da ihr "Präsident" Wisschnowsky reden sollte, war auch eine große Zahl Verbandsmitglieder erschienen. Der Vorstand des Bäderamts Hannover hatte sich durch die Herren Brögger und Trenkner vertreten lassen, denen sich noch einige andere Bädermeister angeschlossen hatten. Herr Unteroffizier d. R. Ernst Schmidt eröffnete die Versammlung und hieß sämtliche Erschienenen herzlich willkommen, wobei er gleichzeitig einen Praktus nach der Meistersseite hin mache. Er erklärte aber gleich, daß zu dem heutigen Referat nur geladene Gäste Zutritt hätten, und forderte alle, die keine Einladung erhalten hätten, insbesondere die "Herren vom Verbande" auf, den Saal zu verlassen! Kollege Weber erbat sich das Wort zu einer Anfrage, doch wurde ihm dies abgeschlagen. Darauf verließen die bekanntesten Verbandsmitglieder den Saal. Nun ging das Theater los. Der Referent, der soeben in seiner Eigenschaft als Bundespräsident zugesehen hatte, wie man seine Gegner mundtot macht, erklärte gleich darauf sein Bedauern (!), daß seine Gegner nicht im Saal geblieben wären, dann hätte et da Leuten wenigstens "die Wahrheit" ins Gesicht sagen können. Dann murkte er den Verband und seine Führer in einer Art und Weise ab, daß man deutlich ersehen konnte, daß der Redner sein Material aus der Schule des Reichslügenverbandes sich entliehen hatte. Der Referent, der die Bädergesellen warnte, den "Mittelstand zu ruinieren", denn sie wollten "alle doch selbstständig werden" (!), was bei einiger Sparsamkeit auch noch sehr gut möglich sei, beweist durch seine eigene Person, daß eben nicht mehr jeder selbstständig werden kann und daß das Bäderhandwerk seine Gesellen derart schlecht entlohnt, daß sie keine Familien ernähren können. Denn sonst würde er neben seiner früheren Bäderfertigkeit gewiß nicht auch noch ein Zigarrengeschäft betreiben. Trotz alledem kommt dieser Reichsverbandsapostel her und predigt den Gesellen Enthaltsamkeit, damit sie ihre Meister nur nicht zu sehr bedrücken. Diese Methode, das Bäderhandwerk zu retten, sieht denn doch etwas zu verdächtig aus. Daher erklärt sich auch, daß gerade die Herren von der Janung ein so gewaltiges Interesse an der Fortdauerung des meistertreuen Streitbrecherbundes an den Tag legen. Die Herren Gelben haben mal wieder gezeigt, daß ihre Reichsverbandslügen keine Kritik vertragen und sind sie deshalb auch hübsch unter sich geblieben. Unsere Mitglieder in Hannover werden aber dafür zu sorgen haben, daß die Mittäuser dieser Herren baldigst über die verwerflichen Bestrebungen der Gelben aufgeklärt werden.

Homburg v. d. H. Am 22. Juni fand hier eine sehr zahlreich besuchte Versammlung statt. Diesmal waren auch die Zwischenbäder, welche endlich eines besseren belehrt sind massenhaft zur Versammlung gekommen. Mit größter Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den Ausführungen des Kollegen Allmann, welcher in seinem fünfspielstündigen Vortrag die diesjährigen Lohnkämpfe ihnen vor Augen führte. Insbesondere hob Redner den Berliner Streit und die Maßnahmen, welche die dortigen Innungen während des Streits getroffen hatten, her. Ebenfalls seien der Bremer und der Regensburger Streit von großer Wichtigkeit, woraus wir für die Zukunft Lehren zu ziehen hätten. Er erinnerte an die verbesserten Unterstützungsvereinigungen, welche jetzt in Kraft getreten sind, sowie an alle die bisherigen Errungenenhäfen in unserem Verbande. Alle das sollte endlich die noch fernstehenden Kollegen dazu anmuntern, sich der Organisation anzuschließen und auf der Seite derjenigen mitzukämpfen, welche bisher ihre Schuldigkeit getan haben. Drei Kollegen ließen sich ernennen, und einige versprachen, in nächster Zeit dem Verein zu beitreten.

Anmerkung des Schriftführers: Kollegen in den Zwiebadfabriken! Ihr habt in dieser Versammlung den guten Willen gezeigt, als Kämpfer in unseren Reihen zu wirken. Deshalb auf die Schanzen und agitiert weiter unter den fernstehenden Massen! Nicht nur soll der Friedrichsdorfer Zwiebad weltberühmt sein, sondern eben die Lohn- und Arbeitsbedingungen der in den Zwiebadfabriken beschäftigten Kollegen müssen maßregelt werden! Rormärts sei unsere Parole!

Iserlohn. Ein Kaiserhoch und das von jedem Deutschen mit Emphase vorgetragene Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ konnte man am 26. Juni aus einer biegsamen Wirtschaft herauschallen hören. Zur Veränderung hatte sich diesmal aber nicht die „Deutschen“, sondern die Bädermeister von Iserlohn ein Stellbriefe gegeben. Es war nämlich noch denselben Vortag eine öffentliche Bäderversammlung einberufen, in welcher das Thema: „Der Berliner Bäderstreik und welche Lehren ziehen wir aus derselben“ behandelt werden sollte. Ob das „erwachende Gewissen“ oder die Angst vor Aufdeckung der Iserlohner Bädereigehimnisse Veranlassung war, wissen wir nicht, einerlei, es hatten sich 15 Bädermeister und neun Gesellen zu der Versammlung eingefunden. Nach Eröffnung der Versammlung verlangte der Bädermeister Schulte Eutin mehr und schlug auch zugleich einen Bädermeister Dettbach als Vorsitzenden vor, was selbstverständlich von den Einberufenen der Versammlung bestimmt abgelehnt wurde, denn Versammlungen leiten und sich in solchen anständig betragen, können die Gesellen (jovit sie organisiert sind) jedenfalls besser als die Bädermeister; das hat wenigstens diese Versammlung bewiesen. Kollege Höltje sprach eine Stunde zu dem Thema, dabei die Rücksichtigkeit und Gütertheit der Berliner Bädermeister durch die vorsichtigen Zuschreiter, welche der Streifleitung aus den Bädermeistertreuen zugegangen, beweisend. Und sei es der glänzende Solidarität der Berliner Arbeiterschaft — die durch die artige Zuschreiter wieder einmal ein Bild von der Erziehung- und Entwickelung der Bädermeister und leider auch eines Teiles der Gesellen bekommen — zu danken, die Berliner Kollegenchaft in diesem nämlichen Sieger blieben sei. Zunächst ging dann der Bädermeister Sch

auf die Ausführungen ein, den anwesenden Gesellen das Kost- und Logiswesen über den grünen Klee lobend, die Nachteile der Arbeitersolidarität für die angehenden Bäckermeister schärfend. „Der Boykott ist für euch“, rief Herr Schulte den Gesellen zu. „Was tut die Sozialdemokratie überhaupt, sie gründet Konkurrenz und ruiniert dadurch den Mittelstand“, meinte der Herr weiter. In diesem Ton ging's weiter, wobei die anderen Bäckermeister, ganz besonders aber der Innungsobemeister Bingelben, ein geheime internalische Weisheit anstammten. Der Referent, der danach auf die Ausführungen des Herrn Schulte einging, hatte es leicht, die von Bäckermeisterlicher Profitangst und vom Notköllet distierten Ausführungen zu widerlegen; daß die Herren Bäckermeister aber auch allen Anlaß haben, durch ihre Anwesenheit etwa anwesende Gesellen zu majorisieren, ging ganz deutlich aus der Darstellung eines jüngeren Gesellen hervor, der beim Bäckermeister Holzer für drei Wochen sage und schreibe M. 18 Lohn erhalten hatte. Herr Holzer sah nachher die Ausführungen des jungen Mannes abzuschwärzen, was jedoch vorbeiging, da er selbst zugeben mußte, nur M. 18 gezahlt zu haben. Ein Bäckergeselle, namens Friedler, jedenfalls von der Splendidität der Bäckermeister angestellt, glaubt dann noch dem Gesellen die Schuld zuschreiben zu sollen. „Denn wer sich vertrauensvoll an unsere Bäckermeister wendet, findet auch ein offenes Ohr.“ Dann glaubte der gute Mann noch, den anwesenden Sozialdemokraten Unannehmlichkeiten bereiten zu können, indem er ein Hoch auf den Kaiser aussprach. *Sancta simplicitas!* Die Sozialdemokraten wissen sich aber auch in solchen Fällen zu helfen. Als nun der Referent das Schlusswort bekam und dann mit denken Wörtern das Verhalten der Bäckermeister geheizte, kannte die Wut der Bäckermeister keine Grenzen, ganz besonders taten sich der Obermeister Bingelben und der Bäckermeister Severin hervor, welche durch ihre Schlußrede glaubten, den Meister aus der Fassung zu bringen. Dieser erklärte dem Obermeisterlein aber kurz: Wenn ich mir Ihr Auftreten anscheine und bedenke, daß Sie Obermeister der Innung sind, kann ich mir ein Bild machen, wie es bei Ihnen in den Versammlungen zugeht. Solche Bäckermeisterlichen Ausführungen sind immerhin starkreichend, augenöffnend; denn Rücksichtlosigkeit in wirtschaftlichen Anschauungen und Gemeinheit sind Geschwisterkinder und wer dem einen Teil der Arbeiter — den Bäckergesellen — die Organisationsberechtigung abspricht, kann auch den anderen Arbeitern, den brothaufenden, kein Freund sein. Die Arbeiterschaft von Iselohne wird sicherlich den bestehenden Bäckermeistern ihre Gunst zuwenden und insbesondere den Bäckermeister Severin, welcher Kollegen Götter auf dem Wege zur Bahn noch nachtrieb: „Kommen Sie ja nicht wieder, sonst verlassen Sie Iselohne auf einem schnelleren Wege als heute“, in ihr Herz schließen.

Zu Traunstein, Reichenhall und Berchtesgaden fanden am 26., 28. und 29. Juni Versammlungen statt, welche alle gut besucht waren, besonders die in den beiden letztemannen Orten. Kollege Gähner erläuterte die diesjährigen Kämpfe und deren Erfolge, gezierte, daß verbrechende Verhalten der Gelben in Berlin und daß der Christlichsozialen in Wien, welche ihre professionellen Streitbrecher auch nach Innsbruck dirigierten. Überall begleitete letztere Ausführungen ein allgemeines Pfui der Kollegen und eimüdig war man der Ansicht, daß kein ehrlicher Kollege sich von den Verludungen dieser, sowie deren Verbündeten, den Christlichnationalen in Deutschland, verlocken lassen und deren Organisation beitreten kann. Mit dem Geloben, während der Saisonzeit in oben genannten Städten, sowie nach derselben in ihrem ferneren Wirkungsbereich für Aufklärung der Kollegen Sorge zu tragen, erreichten die schönen Versammlungen ihr Ende.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Eine Enttäuschung für die Feinde der modernen Gewerkschaftsbewegung. Mit lebhafter Genugtuung erhält es allemal die Feinde der modernen Gewerkschaftsbewegung, wenn im wirtschaftlichen Kampfe einmal den Arbeitern eine Niederlage — und sei es auch nur eine scheinbare — bereitet werden. Ein Gefühl innerer Befriedigung überkommt sie dann und als ihre Wünsche sind nur noch darauf gerichtet, die Niederlage zu einer möglichst vollständigen werden zu lassen, damit sie endlich einmal Ruhe bekommen vor den begehrlichen Arbeitern. Und doch haben sie schon so manche Enttäuschung erleben müssen; besonders dann, wenn sie sich ihrem Ziele am nächsten hüteten. Daz es aber auch mit dem „Mediterraneum“ zu nicht vorwärts gehen will! Eine recht bittere Enttäuschung steht unseren Feinden die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1906 bereitet haben; eine Entwicklung, wie bisher noch in keinem Jahr erreicht worden ist. Eine Mitgliederzunahme von 367 982, die die des Vorjahrs (316 699) noch um 51 893 übertreift. In 62 Organisationen da häutige Mitgliederzahl von 1 797 285. Und dabei kann man heute konstatieren, daß diese günstige Entwicklung im laufenden Jahre anhält, denn nach begründeter Hoffnung besteht, daß die zweite Million denächst erreicht sein wird. Auf die einzelnen Industriegruppen verteilen sich die Mitgliederzahlen wie folgt:

| | Ende 1905 | 1906 |
|-------------------------------------|-----------|---------|
| 1. Baugewerbe | 307878 | 382567 |
| 2. Metallindustrie | 297976 | 378555 |
| 3. Tropföldustrie | 77803 | 111532 |
| 4. Handels- und Transportgewerbe | 78193 | 122511 |
| 5. Bergarbeiter | 105060 | 110217 |
| 6. Bekleidungsindustrie | 78495 | 91973 |
| 7. Holzindustrie | 149240 | 170232 |
| 8. Nahrungsmittelindustrie | 79225 | 88035 |
| 9. Gastwirtschaft | 3908 | 6309 |
| 10. Industrie der Steine und Kerzen | 45330 | 57340 |
| 11. Hörner | 4017 | 4330 |
| 12. Bier- und Leberindustrie | 40977 | 47195 |
| 13. Polygraphische Gewerbe | 67049 | 77889 |
| 14. Sonstige Berufe | 98147 | 148620 |
| Summa... | 1499303 | 1797285 |

Die Mitgliederbewegung in den einzelnen Verbänden der Nahrungsmittelindustrie gestaltete sich folgendermaßen:

| | Ende 1905 | 1906 |
|-------------------|-----------|-------|
| Bäcker | 11874 | 18559 |
| Brauer | 23842 | 28802 |
| Fleischer | 2484 | 2933 |
| Konditoren | 3071 | 2594 |
| Müller | 4208 | 4888 |
| Tabakarbeiter | 25907 | 32752 |
| Zigarrensortierer | 1839 | 2727 |
| Summa... | 72225 | 88055 |

Doch bei einem solchen Anwachsen der freien Gewerkschaften die Sonderorganisationen aller Schattierungen eine große Gefahr nicht bilden, wird zugegeben werden müssen. Und auch die neuerdings von den Unternehmern ins Leben gerufenen gelben Organisationen dürften schwerlich den Entwicklungsgang der freien Gewerkschaften aufhalten, selbst wenn das Unternehmertum, dem State der „Arbeitgeberzeitung“ folgend, „in noch weit erheblicherem Maße, als dies bisher der Fall gewesen ist, zu Gunsten der gelben Arbeiterverbände“ eintritt. Mögen auch hier und da Niederlagen nicht ganz zu vermeiden sein, die Tatsache, daß die moderne Gewerkschaftsbewegung unaufhaltsam marschiert, steht unumstößlich fest. Damit wird das Unternehmertum sich ein für allemal abfinden müssen.

Der deutsche Buchdruckerverband hatte am Schlusse des Jahres 1906 eine Mitgliederzahl von 48 447 über eine Zunahme von rund 4000 gegen das Vorjahr. Die Zahl der Druckorte, an denen Mitglieder beschäftigt werden, ist gestiegen von 1323 auf 1391. Die Einnahme des Verbandes im Jahre 1906 bezifferte sich auf M. 2 668 399. Die Ausgabe auf M. 1 901 871. Das Vermögen der Zentralkasse des Verbandes betrug, bemüht am Schlusse des Jahres M. 5 217 418, rechnet man hierzu die Bestände der Central-Zentralkasse und der Bezirks- und Gauvorsstände, dann ergibt sich ein Gesamtvermögen des Verbandes von M. 7 489 131. Da der Buchdruckerverband bekanntlich über ganz Deutschland einen auf fünf Jahre geltenden Tarif abgeschlossen hat, braucht er für Streiks nichts zu verausgaben und daher ist es ihm möglich, große Summen aufzuspeichern, um, gestützt auf diese metallene Waffe, die Verlängerung eventuell auch die Verbesserung des Tariffs durchzusetzen. Der Buchdruckerverband ist in der glücklichen Lage, den allergrößten Teil seiner Einnahmen zu Unterstützungs Zwecken seiner Mitglieder verausgaben zu können. So betrug die Ausgabe für:

| | |
|---------------------------|--------------|
| Krankenunterstützung | M. 759 568 |
| Reiseunterstützung | 143 372 |
| Arbeitslosenunterstützung | 443 372 |
| Invalidenunterstützung | 227 158 |
| Umsatzguthaben | 37 746 |
| Begräbnisgeld | 55 503 |
| Summa... | M. 1 666 719 |

Neben der Arbeitslosigkeit und die Krankheitsfälle im Jahre 1906 sagt der Bericht: Die Gesamtzahl der Arbeitslosentage am Orte und auf der Reise betrug 1906: 620 920, die Zahl der Krankentage 571 902, der Durchschnittsmitgliedertag 46625. Hieraus ergibt sich, daß 1701 Mitgliedern über 3,60 p.M. jährlicher Mitglieder Arbeitsgelegenheit fehlt und 1576 Mitglieder oder 3,37 p.M. frank waren. Es famen demnach auf jedes Mitglied berechnet 13½ Tage Arbeitslosigkeit und 12½ Tage Krankheit.

Der Tarifvertrag hat sich von Jahr zu Jahr mehr Gestaltung verschafft. Der Tarif war anerkannt:

| Jahr | Firmen | Gehülfen | Orte |
|------|--------|----------|------|
| 1897 | 1631 | 18340 | 469 |
| 1898 | 2030 | 22468 | 647 |
| 1899 | 2704 | 27449 | 880 |
| 1900 | 3115 | 30630 | 1002 |
| 1901 | 3372 | 34307 | 1030 |
| 1902 | 3464 | 36527 | 1043 |
| 1903 | 4250 | 39464 | 1315 |
| 1904 | 4559 | 41483 | 1382 |
| 1905 | 5184 | 45868 | 1552 |
| 1906 | 5583 | 49497 | 1659 |
| 1907 | 6254 | 54553 | 1863 |

Diese Ziffern sind sehr lehrreich, denn sie zeigen mancher Organisation — auch der unserigen — was zu ihrer Stärkung und Festigung noch nötig ist.

Sozialpolitisches.

Posadowsky ist gegangen — und tiefer noch sinken die Akteure des sozialpolitischen Kurses in Preußen-Deutschland! Die „Rödd. Allgem. Zeitung“ meidete: „Graf v. Posadowsky hat sein Amt abgelehnt eingereicht, als sein Nachfolger in der preußische Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg in Aussicht genommen.“ Den Beträckungen, welche der „Vorwärts“ hieran knüpft, entnehmen wir: „Graf Posadowsky ist also besiegt und damit hat sich Bülow von dem einzigen Mann befreit, der unter seinen Kollegen eine Persönlichkeit war. Posadowsky war kein Stürmer und Dränger; nicht einmal besondere Initiative war ihm zu eigen. Klarum daß ihn ein gewisser Konsortegozimus auf dem Gebiete der Sozialpolitik ausgezeichnet hat. Seiner Sozialpolitik fehlte jede Großzügigkeit. Sie war ein Stück an engelnden unerträglichen Auswüchsen der Kapitalistischen Gesellschaft; nie ging sie aufs Ganze. Vor allem aber vermied sie es sorgfältig, die Macht des Proletariats zu stärken. Für die allerwichtigste, grundlegende Forderung des Proletariats, ohne die alle anderen sozialpolitischen Gelege in der Luft schwelen, für das Koalitionsrecht hat Posadowsky nie etwas übrig gehabt. Ihn hat nicht die Schande aus seinem Amt geschickt, als sein Name mit dem Reichsstaatgeley verbunden wurde, und sein legitimes Gesetzwerk über die Rechtsbüchigkeit der Gewerkschaften war eine Bedrohung jeder unabhängigen wirtschaftlichen Gewerkschaftspolitik. Es war eine Sozialpolitik nicht der Freiheit, sondern bureaukratischer Bedormundung,

keine Sozialpolitik des Rechts, sondern der christlichen Charitas. Aber es war doch immer noch — Sozialpolitik. Selbst diese lämmischen Rechte aber mußte Posadowsky stets verteidigen gegen die unaufhörlichen Angriffe der Scharfmacher, und diese sind es, die Posadowsky gestürzt haben. Mit Posadowsky ist Bülow den letzten Mann von Bedeutung, Kenntnis und Arbeitsfähigkeit los geworden. Unter den Geistesblinden seiner Umgebung ist er jetzt der König. Momentan ist dem geschilderten Schaumschläger niemand gefährlich. Er kann jetzt in die Ferien gehen.

Posadowskys Sturz ist das logische Ergebnis der letzten Reichstagswahl. Der Sieg der Regierung bedeutete den Sieg der uneingeschränkten, phantastischen Weltpolitik, Militär- und Marinepolitik. Hinter dieser Politik aber stehen als eifrigste Dränger und nächste Interessenten die Kreise des Großkapitals und des Scharfmachertums. Das sind aber zugleich die Gegner jeder Sozialpolitik. Ihnen ist Posadowsky geopfert worden. Ware die ganze preußisch-deutsche Regierungspolitik etwas anderes als eine fortgelezte Herausforderung des arbeitenden Volkes, der Kurswechsel in der Sozialpolitik müßte als Kriegserklärung an die Arbeiterschaft aufgeführt werden. Auf jeden Fall wird die deutsche Arbeiterschaft die Meinung verstehen und die Antwort erteilen. Gibt es keine amtliche Sozialpolitik mehr, selbst nicht im Schneekontakt Posadowskys, dann muß um so mehr die Selbsthilfe der Arbeiter einsetzen. Stärkung der gewerkschaftlichen Organisationen, das ist die nächste Lehre, die sich aus Posadowskys Sturz ergibt...

Aus christlicher und gelber Werkstatt.

Paulchen Gieses Auffassung über die „drei Frei-nächte“ im Bäckergewerbe. Er schreibt in dem „Kälberorgan“:

„Es herrscht vielfach eine ganz falsche Auffassung bei dem Bestreben unsrerseits um Gewährung der drei Frei-nächte im Jahre. Uns liegt nicht daran, drei Nächte im Jahre frei zu haben, sondern diese drei Frei-nächte im Jahre gemeinsam; hier legen wir den Wert darauf. Um drei Nächte jeder einmal frei zu haben, brauchen wir uns nicht groß zu bemühen. Dieselben hat ein jeder bald. Aber gemeinsam drei Nächte im Jahre frei zu haben, ist wohl kein ungerechtes Verlangen. Wir arbeiten Nacht für Nacht, Feiertag wie Werktag; so ist es uns wohl zu gönnen, dreimal im Jahre gemeinsam lustig und fröhlich zu sein; denn wie heißt es doch so schön:“

Das Bäckerblut, ein lustig Blut.
Ein lustig, fröhlich Blut.

Wollen wir uns sonst einmal amüsieren, so sind wir gezwungen, den Schlaf dafür einzubüßen, und wenn es gerade am schönsten wird, heißt es, jetzt muß du heim. Es sollten viele Herren Meister nicht vergessen, daß auch in ihnen eins als Gehülfe Wünsche lebendig waren, deren Erfüllung sie erfreut haben.

Meine Herren! Jetzt liegt es in Ihrer Macht und Ihrem Willen, einzelne Wünsche, die Sie früher auch gehabt haben, zu erfüllen. Zeigen Sie, daß Sie soviel soziales Verständnis haben und in uns nicht nur Ihre Mitarbeiter, sondern auch Ihre Mitmenschen seien. Wohl sind da einzelne Stimmen, die da meinen, sobald wir uns die drei Frei-nächte gewährt haben und dieselben auch gesetzlich verfügt sind, so würden wir mit weiteren Forderungen kommen, z. B. einem freien Tag in der Woche. Nun, meine Herren, so lautet die Devise unseres Bundes, sowie des Bruderbundes der Bäcker-(Konditor-)Gesellen Deutschlands: Gemeinsam mit dem Meister für das Handwerk — aber nicht für den Fabrikbetrieb.

Wir find uns voll und ganz bewußt, daß durch diese Forderung unbedingt eine Schädigung unseres Handwerks, der Kleinbetriebe, eintreten würde. Uns ist an der Erhaltung unseres Handwerks viel mehr gelegen.“

Auf den Vorschlag eines Bäckermeisters, den Gesellen, die 1 bis 5 Jahre auf einer Stelle sind, 8 Tage mit vollem Lohn zu beurlauben, über 5 Jahre 14 Tage, erklärt Paulchen:

„Es mag für einen, der Angehörige hat und zu denen er gehen kann, vielleicht solch achttagiger Urlaub angenehm sein, aber wo die Angehörigen arm sind und zu tun haben, daß sie selber zu essen haben, wie steht das? Von dem erhaltenen Wochenlohn kann er nicht leben, und müßte so von den vielleicht erwarteten Groschen mit drauslegen. Wie steht's mit dem, der in der weiten Fremde ist oder niemand aus der Welt hat, soll der selbe die 8 bis 14 Tage im Wirtshaus zubringen? Währing in der einen Nacht, dreimal im Jahre, er in der Reihe seiner Kollegen verweilen kann, und hat dies so wohl auch sein Gutes, indem es die Kollegialität hebt, deren er später als Meister in der Januar wohl oft sehr bedarf.“

Das soziale Verständnis Paulchen Giese liegt in der Devise begraben: „Ersteren in Hundedemut vor den Meistern!“ Und das ist auch die Rücksicht in der dasjenige der Bäckermeister sich bewegt. Nicht Mitarbeiter, nicht Mitmenschen, sondern nur Ausbeutungsbücher sehen sie in den Bäckergesellen, welchen sie, wenn ausgenutzt, den obligaten Fußtritt versetzen und wie eine ausgepreßte Zitrone auf das Straßenplaster werfen und mögen sie ebenso gelb schillern wie Paulchen Giese, das ändert nichts daran. Und doch verlangt er so bitterlich wenig! Nur drei freie Tage, und Paulchen fühlt sich als gleichberechtigt. Die Bäckermeister haben wirklich kein soziales Verständnis! Wie traurig es den Bäckergesellen geht, weiß er ganz genau, aber grade wie sein „Mitarbeiter“ Kälberer vertrödnet er sie aufs — Jenseits. Dort werden die Bäckergesellen nach der Aufführung Paulchens vielleicht herum nehmen können, weil hier eben die Großen nicht dazu langen. Armes Paulchen! Wie lange denkt Du Deine Mitarbeiter noch an der Rute herumfüttern zu können?

Eine Streitbrechervereinigung. Als in Regensburg und Berlin die Bäckergehü

Bon 90 Abreissaten sind ein Dutzend dem Rufe gefolgt und haben die traurige Rolle eines Arbeitwilligen vollführt. Von München sind nach Berlin gegangen: Hans Segl, Göthestr. 12, Völle, Rumsdorffstr. 20, Meier M., Herzog Christofstr. 9, Wittmann, Sternstr. 12 und ein Meistersohn, namens Vesa. Nach Regensburg ging der Meistersohn Berchensbretter von Augsburg. Man sollte kaum glauben, daß diese Herren, die zu Hause, beim Sozietat, nur sich Achtung verlangen, bei solcher Gelegenheit nur der Heil der Menschheit am Bachtrog stehen und Handreicherdienste leisten. Als einmal in diesem Blatte geschrieben wurde: die Bädermeisterjohne-Bereitstellungen sind nichts anderes als liegende Streisbrecherkolonnen, hat man dies als Schwindel bezeichnet. Heute liegen die Tatsachen vor. Wer will man es noch einmal ableugnen? Hoffentlich wird sich dieses neue Gebilde bald mit den "Gelben" vereinigen, damit der Leinwandmeister Hartmann seinen Konkurrenten bekommt.

Ausland.

Aus Frankreich. Der seit 30 Jahren in Paris bestehende Deutsche Sozialdemokratische Leseklub hält seine regelmäßigen Versammlungen an jedem Sonnabend um 9 Uhr im grossen Saale des Restaurant Senn, 9, rue de Valois (Palais-Royal) ab. Einem Vortrage auf politischem oder wissenschaftlichem Gebiete folgt die Diskussion, an der sich jeder Anwesende beteiligen kann. Eine ausserordentlich reichhaltige Bibliothek steht den Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung. Kurse der französischen Sprache für Anfänger und Fortgeschrittenen werden abgehalten. Deutsche, österreichische, französische, schweizerische Parteiblätter liegen zur täglichen Benutzung im Klublokal aus. Gesellige Veranstaltungen: Besuche von Museen und anderen Sehenswürdigkeiten werden unternommen. Einen Arbeitsausweis besitzt der Klub nicht, jede sonstige Unterweisung wird den Zureisenden in brüderlicher Weise geboten. Es ist jedem nach Paris kommenden Genossen zu empfehlen, sich an den Deutschen Sozialdemokratischen Leseklub zu wenden. Allgemeinlich ist ein Mitglied der Ordnungskommission anwesend.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Auf Grund des § 8 des Statuts wurden aus dem Verbande ausgetreten: W. Kiegel (Büchstr. 28/309) auf Antrag der Bezirksleitung Danzig; D. Hildebrandt (5271) auf Antrag der Bezirksleitung Bremen.

Der Verbandsvorstand. L. Altmann, Vorsitzender.

Enttarnung.

Vom 1. bis 7. Juli gingen bei der Hauptkasse des Bäderverbandes folgende Beiträge ein:

Für Berlin: J. J. R. Ringelschmid Leggenbörr M. 57,90, St. Jozef 236,40, Rosenthal 93,40, Schönstraße 27,80, Landstraße 104,50, Auguste 221,50, Stern 125,65, Hamburg-Mitte 339,70, Solingen 74,60, Düsseldorf 98,40, Dortmund 194,10, Münster 36,80, Schwerin 27,09, Mannheim 476,70.

Für Einzelzahler der Hauptkasse: A. R. Hof A. 5, A. G.-Berndorf 38, F. A. Eisenberg 5,50, B. F. Schulz 10,50, G. C. Gabburg 12, B. G. Delius 16,50, E. G. Goedinger 3,50, F. P. Kiefer 5, A. H. Langm 5.

Für Annoncen: G. G. - Bielefeld A. 9, F. M. St. Jozef 1,40, F. A. - Homburg 9,30, G. G. - Hamburg 1,80.

Der Gaststättenchef. F. F. Friedmann.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse des Bäder und Konditoren-Deutschlands (E. §. 42).

Eig.: Dresden.

Anträge zur ordentlichen Generalversammlung am 28. und 29. Juli in Halle a. d. S.

Altona: Antritt der Centralkasse an den Verband der freien Gewerkschaften.

Berlin: Beteiligungsmittelgeber, welche ihre Beteiligung an der Stelle haben, bei der Bäder- und Konditorenversammlung einzutreten und die Hälfte aus der Rente zugeteilt werden.

St. 56, 2. Zeile 5 anfang 4 Zeichen „3 Minuten“ zu legen.

St. 56, 3: Zur Aufmerksamkeit aller jenen Beteiligungsmittelgeber, welche die Rente zugeteilt werden.

St. 57, 2b: Stimmenabgabe am Tag 1. Stunde A. 1,80.

2. Stunde A. 1,60

Dresden: Am § 14, 1. Zeile 2 zu entfernen: „im Sinne des besten Gewissens“.

Düsseldorf: Am § 16, 8: „Derjenigen Abgeordneten ist es erlaubt, während der Versammlung des Bäder- und Konditoren-Deutschlands zu debattieren.“

Frankfurt a. M.: Am § 6, 3: Die Zeiträume betragen:

1. St. 4 32, 2. St. 4 29, 3. St. 4 2.

St. § 7, 2b: (Gesamtzahl)

1. St. am Tag A. 2,50, zugeschlagen A. 17,50

2. 14.—

3. 1,50 10,50

St. § 7, 15: Abgez. Zeit und Verhandlung am Tag in

1. St. 4 4, 2. St. 30, 3. St. 3, 4 1/4 zu gestalten.

St. § 5: Entfernung: 1. St. A. 120, 2. St. A. 100,

3. St. A. 60.

Die Generalversammlung möge: der Generalversammlung entsprechen. Da doch es nur darum geht, möglichst viele der Bäder und Konditoren-Deutschlands an der Generalversammlung der Gewerkschaft der Bäder und Konditoren in einer gleichzeitigen in das Werk der Gewerkschaft zu treten.

Gewerkschaft und Städte sind in Zukunft gemeinsam beschlossen.

Hatburg: „Unsere Krankenkasse ist in eine freie, selbstständige Befreiungskasse umzuwandeln.“

Die Krankenkasse sind möglichst zu vereinfachen, vier Wochen Dauer als Minimum.“

Ülbeck: „Die Krankenkasse durch Wegfall verschiedener Fragen zu vereinfachen.“

Dem § 15, 4 hinzufügen: „und scheidet jährlich die Hälfte aus.“

Meusebach: „Dem § 7, 2 b eine präzisere Fassung zu geben.“

Anträge des Kassenvorstandes: Zu § 1, 1:

„Sie hat ihren Sitz und ordentlichen Gerichtsstand in Dresden.“

„In Rechtsstreitigkeiten ist nur das Gericht am Sitz der Kasse zuständig.“

In § 2, 1 und § 5, 5: statt 45. Lebensjahr „50. Lebens-

jahr“ zu legen.

Zu § 6, 2: „Ein durchgängiges Eintrittsgeld zu erheben, und zwar: bis zu 30 Jahren A. 1, bei 30 bis 40 Jahren A. 1,50, bei 40 bis 50 Jahren A. 3.“

Zu § 6, 3: „Beiträge 1. Klasse A. 2,50, 2. Klasse A. 2,25,

3. Klasse A. 2. Bei ebenl. Einführung von Wochenbeiträgen

1. Klasse 60 A. 2. Klasse 55 A. 3. Klasse 50 A.“

Zu § 6 als Besser 10 zu setzen (behördiglich angeordnet): „Im Falle der Erwerbsunfähigkeit werden Beiträge während der Unterstützungsduer nicht erhoben.“

Zu § 7, 2 b zu setzen: „Im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom Tage nach Eintritt der Krankheit usw.“

1. Klasse A. 2.—, wöchentlich A. 14,—

2. : 1,75, : 12,25

3. : 1,50, : 10,50

In § 7, 4 Abs. 3 Zeile 6 hinter gewährt zu setzen: „Sie erhalten gegen Einwendung der quittierten bezahlten Rechnungen den gehabten Aufwand für ärztliche Behandlung nach den Mindestfällen der geistlichen Gebührenordnung“ usw.

In § 14, 8 zu setzen: „Jede örtliche Verwaltungsstelle, deren Mitgliederzahl mindestens 100 beträgt“ usw. und als Zusatz: „Örtliche Verwaltungsstellen unter 100 Mitgliedern werden vom Landesvorstande zu Wahlkreisen zusammengelegt. Jeder Wahlkreis mit mindestens 100 Mitgliedern wählt einen Abgeordneten.“

Zu § 15, 1 Zeile 1 an Stelle „muß“ kann zu setzen.

Zu § 16 eingegangene Anträge:
Hannover (am 5. 7. 07): In § 4, 2 zu setzen: „Ausgeschlossen wird.“

Leipzig (am 5. 7. 07): „Einen Auszug vom Protokoll der Generalversammlung im Kassenorgan zu veröffentlichen.“
Vereinsetzung der Krankenkasse.“

Der Kassenvorstand.

J. A. Carl Pietzschmann, Vorsitzender.

Zur Verschmelzung.

Ein erstes Werk ist nun vollendet.

Das uns viel gutes machen kann.

Denn es führt zum Erfolg wendet.

Streift vorwärts auf der neuen Bahn

Geht uns mit Ernst den Tag begehen,

Freudenlend in die Zukunft schaut,

Und alle, die noch absicht stehen.

Sucht zu gewinnen mit Herzau'n.

Steigt zum Gelöbnis Euer die Hände;

Sie wollen unzertrennlich sein!

In unsern Reihen soll ein Ende

Dem Tag und Reich bereitet sein.

Wohlan! So lohnt uns jetzt beweisen,

Was Einigkeit vollbringen kann,

Dann muß auch eint die Ketten reihen,

Die uns noch hält im festen Bonn.

Werft eure Rämpel zu dem Streite,

Wir wollen uns rüsten für den Kampf,

Dann ist der Sieg auf unsrer Seite,

Umwölkt uns auch der Feinde Dompt.

Kur! Kur! So werden wir auch siegen!

Wenn wir vereint im Kampfe ziehn,

Die Gegner müssen unterliegen —

Das wird der Freiheit Sonn aufgehn!

G. Eichner, Bäder, Hamburg.

Anzeigen.

Nachruf.

Zum 30. Juni verstorb unser Mitglied

Reinhold Tischner

im 37. Lebensjahr.

Die Kollegen werden ihm, der auch als Bädermeister seinen Prinzipien und der Organisation treu blieb, jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

[A. 2,60] Mitgliedschaft Berlin.

Nachruf.

Zum 4. Juli verstorb unser Mitglied

Kurt Irmer

nach langem schweren Leid im Alter von 39 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Mitgliedschaft Dresden.

[A. 2,40] Sektion der Bäder, Planenicher Gründ.

Unserem werten Kollegen Eduard Pollmann nebst seiner lieben Braut die besten Glückwünsche zur Vermählung. [60 A.] Die Sektion Oberhausen.

empfiehlt sich zur Anfertigung von Herrngarderoben aller Art in jeder Preislage — für eleganten Schnitt und Sitz weitgehendste Garantie — Georg Prey, Wallerstr. 21, 1. Et., Rdgb.

Allen Münchener Bädergehilfen
als Nebengeschäft für die Frau, für den Preis von M. 350 zu verkaufen. [A. 1,80] N., Hamburg, Sedanstr. 9, pt.

Zur Beachtung!
Heute ist der 28. Wochenbeitrag (7. bis 13. Juli) fällig.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.

Altenburg. Sonntag, 14. Juli, im „Schwarzen Adler“.

Wolfsburg. Sonntag, 21. Juli, Borm. 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Barmen. Sonntag, 14. Juli, Borm. 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Parlamentstr. 5.

Bergedorf. Sonntag, 14. Juli, Nachm. 4 Uhr, im „Deutschen Haus“, Sachsenstr. 4.

Böckum. Sonntag, 14. Juli, Nachm. 4 Uhr, bei Heintz, Ludwig, Moonstr. 84.

Braunschweig. Sonntag, 21. Juli, Nachm. 8½ Uhr, in Siegers Bierpalast, Stöberstraße.

Bremervorstadt. Sonntag, 21. Juli, Nachmittags 8 Uhr bei Schlüter, Deich 26.

Chemnitz. Sonntag, 14. Juli, Nachm. 4 Uhr, in „Stadt Meißen“, Hochsäkerstraße.

Darmstadt. Dienstag, 16. Juli, Nachm. 4 Uhr, in Böttingers Brauerei, Am Ludwigplatz.

Elberfeld. Sonnabend, 20. Juli, Abends 8 Uhr, im Volkshaus.

Frankfurt a. M. (Gemeinschaftliche). Sonntag, 14. Juli, Nachm. 1 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Görlitz. Sonntag, 21. Juli, Nachm. 2 Uhr, im „Goldenem Kreuz“, Langenstr. 43.

Halle a. d. Saale. Sonntag, 21. Juli, Nachm. 3 Uhr, im „Weißen Ross“, Geißstr. 6.

Hannover. (Sektion der Bäder.) Dienstag, 16. Juli, Nachmittags 4 Uhr, bei Biebrauch, Knochenhauerstr. 1.

(Sektion der Konditoren.) Sonnabend, 20. Juli, Abends 8 Uhr, im kleinen Saal des „Ballhofes“, Ballhofstr.</